31. Jahrgang. Sonnabend, 9. Juli. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

№ 16546. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

## Die Meisterprüfungen im Baugewerbe.

Die Frage, ob für das Baugewerbe der obligatorische Befähigungsnachweis eingeführt werden soll oder nicht, wird voraussichtlich in der nächsten Session zum Gegenstande der Berathung, vielleicht auch der endgiltigen Beschlußfassung im Reichstage gemacht werden. Die verbündeten Regierungen haben eine bestimmte Stellung zu der Frage bis jetzt nicht genommen, sie sind noch mit Erhebungen beschäftigt und, wie es den Anschein hat, nicht geneigt, den Freunden der Einführung der obligatorischen Meisterprüfung ohne gründliche Kritik nachzugeben. Unzweifelhaft wird aber die Zeit bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags von den Interessenten in rührigster Weise benutzt werden, und es ist trotz der bisherigen kritischen Haltung der Regierungen keineswegs ausgeschlossen, daß, gestützt auf die werthvolle Bundesgenossenschaft der conservativen und der Centrumspartei, auch auf diesem Gebiet das Zünftlerthum eine ihm genehme Regierungsvorlage und damit bei der derzeitigen Zusammensetzung des Reichstags wohl auch ein ihm genehmes Gesetz erzwingen wird.

Unter diesen Umständen ist es gewiß angezeigt, einen Blick rückwärts in die Geschichte unserer Gewerbegesetzgebung und in diejenige unseres Baugewerbes zu werfen, um im Lichte des dort Wahrgenommenen die gegenwärtige Frage zu beurtheilen. Besonderen Werth gewinnt bei diesem Rückblick für uns eine kleine Schrift des bekannten Statistikers und praktischen Nationalökonomen Dr. Victor Böhmert — damals in Bremen — aus dem Jahre 1865: „Baugewerbe und Baupolizei“.

Unter dem Eindruck der Hauseinstürze in der Wasserthorstraße und am Königsthor in Berlin und der in Bremen stattgefundenen ähnlichen Katastrophen war in der ersten Hälfte der sechziger Jahre die Frage, wie derartigen Unglücksfällen wirksam vorgebeugt werden könne, in amtlichen und privaten Kreisen lebhaft erörtert worden, und natürlich waren es die Meisterprüfungen und die baupolizeilichen Controlen, welche in erster Linie auf der Tagesordnung standen.

In Preußen konnte es sich damals bekanntlich nicht um die Einführung der Meisterprüfung handeln, denn diese bestand bei uns seit 1845, wenn auch eine Anzahl ungeprüfter Meister noch aus früherer Zeit vorhanden und thätig waren, und jene traurigen Katastrophen waren zudem bei Bauten vorgekommen, welche in der Hand geprüfter Meister lagen. Als auf dem dritten volkswirthschaftlichen Congresse in Köln in einer Sectionssitzung über den Werth der Meisterprüfungen verhandelt wurde, erklärten sich — wie Böhmert erzählt — namentlich zwei Berliner Handwerker, „die sich später als ungeprüft, noch unter der früheren Gewerbefreiheit emporgekommene Gewerbetreibende auswiesen“, sehr warm für Beibehaltung der Meisterprüfungen. Der eine von ihnen wurde bei der Schilderung der Berliner Hauseinstürze von einem Congreßmitgliede mit der Frage unterbrochen, ob das betreffende Haus von einem geprüften Meister erbaut sei, und mußte diese Frage mit „Ja“ beantworten, half sich jedoch mit der Bemerkung aus der Verlegenheit: „Wenn das geprüften Meistern passirt, wie soll es erst werden, wenn die Leute garnicht geprüft werden!“ — Das seit jener Katastrophe vergangene Vierteljahrhundert hat, sollte man meinen, darauf eine den Prüfungsfreunden nicht günstige Antwort gegeben.

Was den Stand der Gesetzgebung in Preußen zur Zeit jener Unglücksfälle betrifft, so war er der denkbar vorsichtigste. Die allgemeine Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 schrieb vor: „daß Baumeister, welche aus der Leitung der Bauunternehmungen ein Gewerbe machen, eines Prüfungszeugnisses der Oberbaudeputation bedürfen“; daß sich ferner „Maurer, Steinhauer, Zimmerleute 2c. über den Besitz der erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten durch ein Befähigungszeugniß der Regierung ausweisen müssen.“ Die Verordnung vom 24. Januar 1856, betreffend den Betrieb der Bauhandwerker, gab die detaillirtesten Vorschriften über die Prüfung und die gewerblichen Verrichtungen der Zimmerleute, Maurer, Steinhauer, Schieferdecker und Ziegeldecker, Mühlenbauer und Brunnenbauer. Es waren darin u. a. Anordnungen über die mündliche und schriftliche Prüfung, sowie über die praktische Probearbeit erlassen und sogar die einzelnen Hauptfragen, welche an den zu Prüfenden zu richten seien, aufgezählt. Daneben bestand nach § 35 der Verordnung vom 9. Februar 1849 auch noch der Zwang zur Gesellenprüfung.

All' diese Vorschriften über den Nachweis der technischen Befähigung der Meister und Gesellen, verbunden mit außerordentlich weitgehenden und strengen Controlbefugnissen der Polizeibehörde, waren in Berlin nicht im Stande gewesen, eine Ueberhandnahme von Schwindelbauten, das Einreißen einer argen Unsolidität im Baugewerbe zu verhüten, aus welchem die mehrerwähnten Katastrophen Publikum, Baugewerbetreibende und Behörden unsanft aber wirkungsvoll aufschreckten.

Nach dem in Bremen 1864 erfolgten Hauseinsturze wurde durch Beschluß von Senat und Bürgerschaft eine Deputation zur Verhütung gefährlicher Bauanlagen niedergesetzt. Diese Deputation erstattete im Mai 1865 einen ausführlichen Bericht, aus welchem Böhmert u. a. folgende allgemein interessante Ausführungen mittheilt.

In mehrfachen Richtungen seien allerdings Mittel vorgeschlagen worden, um in nachdrücklicher Weise auf die Verhütung gefährlicher Bauten hinzuwirken; vor allem Vorschriften, welche nur geprüften Bauverständigen Bauten auszuführen gestatten, sodann aber auch Einrichtungen, welche eine Ueberwachung aller Bauten im Staat in Rücksicht auf deren sichere Herstellung durch staatsseitig angestellte technische Beamte bezwecken.

Was das erstere Mittel, die Meisterprüfungen, anbetrifft, so wurde dasselbe von der Deputation als ungeeignet verworfen, und zwar unter folgender, für den heutigen Stand der Frage höchst beachtenswerthen Motivirung:

„Die Herstellung unhaltbarer Gebäude habe erfahrungsmäßig nicht so sehr in der Unkenntniß, als in der Unvorsichtigkeit, Gewissenlosigkeit und namentlich in einer schlecht angebrachten Sparsamkeit der Ausführenden ihren Grund; eine Prüfung gewähre aber höchstens für die Kenntnisse, nie aber für die Gewissenhaftigkeit einen Maßstab. Sodann würden für die Einrichtung des Prüfungsverfahrens schwerlich Vorschriften aufzufinden sein, welche den ganz verschiedenen Anforderungen entsprächen, die an die Ausführer kunstvoller großer und an die Ausführer einfacher kleiner Bauten zu stellen sind, welche demnach das Maß des Nothwendigen nicht überschreiten und doch zugleich auch hinsichtlich der Ausführung größerer Bauten eine Garantie bieten würden. Endlich sei erfahrungsmäßig die Umgehung des Prüfungszwanges durch Bauunternehmungen Ungeprüfter, welche sich für ihre Unternehmungen den Namen eines Geprüften erkaufen, leicht möglich und kaum zu verhindern.“

Auch von einer Verschärfung der baupolizeilichen Controle erwartete die Deputation das Heil nicht. Sie äußerte sich darüber u. a. wie folgt:

„Die Ueberwachung der Ausführung von Bauten durch staatsseitig anzustellende Beamte würde zwar denkbarer Weise, wenn dem Erforderniß entsprechend in genügender Weise eingerichtet, die Ausführung gefährlicher Bauten ganz verhindern können. Indeß ist andererseits folgendes zu berücksichtigen: Ohne eine beständige Ueberwachung aller Neubauten ist bei diesem Mittel die gehoffte Garantie nicht zu erreichen. Fundamente z. B. von Mauern und Pfeilern, in welchen erfahrungsmäßig vornehmlich die Ursache des Einsturzes zu suchen ist, entziehen sich sofort nach der Herstellung der Beurtheilung. Sodann liegt es in der Natur der Sache, daß wenn staatsseitig angestellte Techniker, wenn auch auf Grund eines die Constructionsvorschriften enthaltenden besonderen Baugesetzes oder vielmehr eines mit Gesetzeskraft versehenen Compendiums der Baukunst, die Verantwortung für die genügende sichere Ausführung der Bauten übernehmen sollen, sie ohne Zweifel in der Mehrzahl der Fälle stets ein viel größeres Maß der Sicherheit verlangen werden, als vom praktischen Gesichtspunkt aus für genügend erkannt werden könnte. Es ist daher nicht zu bezweifeln, daß dieses Auskunftsmittel in Rücksicht auf die erforderliche Zahl der anzustellenden Beamten für die Staatskasse erhebliche jährliche Ausgaben und für die Privaten eine Vertheuerung der Bauten und eine kaum erträgliche, in der steten Controle liegende Belästigung mit Nothwendigkeit in Aussicht stellen würde. Die Deputation hat daher geglaubt, auch gegen die Anwendung dieses Mittels sich entschieden erklären zu müssen.“

Was die uns hier besonders interessirende Prüfung der Baugewerksmeister anbelangt, so hat man sich damals in Bremen ebenso wenig zu einer Wiedereinführung derselben durch das Drängen und Lärmen der Zünftler bestimmen lassen, wie man in Preußen sich abhalten ließ, im Jahre 1868 die Meisterprüfung abzuschaffen. Es ist wohl zu beachten, daß nicht nur Preußen, sondern auch Württemberg und Baden neben einigen anderen kleinen Staaten den Befähigungsnachweis schon vor 1868 auch für das Baugewerbe abgeschafft haben. Die mit Vorliebe jetzt colportirte Meinung, als ob die einseitige Auffassung einer einzelnen Regierung und eines einzelnen Parlaments zu diesem Schritt geführt habe, ist also durchaus falsch. Durchaus selbständig war man in den Einzelstaaten zu der Erkenntniß gelangt, daß die obligatorischen Meisterprüfungen schlechterdings keine Garantie bieten für tüchtige baugewerbliche Leistungen, daß das Verlangen nach ihnen nicht aus der Sorge des Gemeinwohls entspringe, sondern aus der Sorge für den eigenen Geschäftsgewinn. Und wenn nun dieser Rückblick die Herren Maurer- und Zimmermeister, die jetzt wieder den Befähigungsnachweis als unschätzbares Remedium gegen Unsolidität im Baugewerbe preisen, auf ihr Gewissen fragen, ob vor 1845 und nach 1868 in Preußen unsolider, gewissenloser, schlechter gebaut worden, als in der Periode 1845/68, so werden die Herren nicht anders als mit „nein“ antworten können. Der Bauschwindel hat in Preußen niemals eine Höhe erreicht, wie in den sechziger Jahren. Selbst die viel verschrieene Gründerzeit zu Anfang der siebziger Jahre hat unsere Städte nicht mehr so viel in Material, Construction und Form mangelhaften Bauten verunziert als die Zeit der Meisterprüfung.

Wenn die Herren das leugnen, so beweisen sie dadurch, daß sie in der Frage eben nur als interessirte Partei behandelt werden dürfen, nicht als objectiv nach der Wahrheit fragende und die Wahrheit suchende Urtheiler.

## Deutschland und die Reichslande.

Als im Jahre 1871 die Reichslande nach 200jähriger Fremdherrschaft mit dem neuen deutschen Reiche vereinigt wurden, verhehlte man sich nicht, daß es nicht ganz leicht sein würde, die elsässische Bevölkerung für die neuen Zustände zu gewinnen. Aber man durfte doch hoffen, daß es, wenn auch langsam, so doch allmählich vorwärts gehen werde. Aber auch der, dessen Hoffnungen damals ziemlich gering waren, wird nach den Erfahrungen der letzten Zeit leider zugestehen müssen, daß das Ergebniß nach 16jähriger deutscher Herrschaft ungünstiger ist, als er es erwartete. In den evangelischen Pfarrhäusern wurde vor 1870 doch noch vielfach offen der Sinn für deutsche Sprache, Sitte und Poesie gepflegt; heute wagen alt-elsässische Pfarrer es kaum noch, so offen damit hervorzutreten. Auch katholische Dorfpfarrer haben noch in den letzten Zeiten der französischen Herrschaft den Absichten der Regierung, die deutsche Sprache in Schule und Kirche durch die französische zu ersetzen, erfolgreich Widerstand entgegengesetzt. Man darf nur im Reichstage sehen, wie die Herren Simonis, Guerber, Winterer gegen die deutsche Herrschaft wettern, und man erkennt, wie sich die Dinge zum Schlimmeren gewandelt haben.

Und welchen Abgrund deckt der Prozeß auf, der sich soeben vor dem Reichsgericht in Leipzig abgespielt hat! Der Angeklagte Klein hat sein landesverrätherisches Geschäft ziemlich offen betrieben. Sehr viele Elsässer scheinen gewußt zu haben, was Klein und sein Schwager Grebert thaten; aber die deutschen Behörden erfuhren lange nichts davon, was unter ihren Augen vorging, bis Klein sich durch den Aufwand, den er trieb, selber verrieth. Nur ein paar persönliche Feinde Kleins und Greberts hat man als Belastungszeugen zu gewinnen vermocht. Die Elsässer haben sich gehütet. Sie haben offenbar mehr Angst vor den Franzosen und deren Gesinnungsgenossen im Lande, als vor den Deutschen. Auch die Reichstagswahlen haben über die Stimmung in Elsaß-Lothringen keinen Zweifel gelassen.

Man kann nicht sagen, daß das so sein mußte. Es müssen Fehler gemacht worden sein. Von wem? Die „Kreuzzeitung“ hat es am leichtesten, diese Frage zu beantworten. Die Freisinnigen sind an allem Schuld, also werden sie wohl auch an der Unbotmäßigkeit der Elsässer die Schuld tragen. Also thut das Blatt so, als ob die Freisinnigen wie an der Unvollkommenheit der Welt überhaupt, so auch an der Hartnäckigkeit der Elsässer die Schuld trügen. Die Freisinnigen haben wohl mit nichts weniger zu thun gehabt, als mit der Regierung der Elsässer. Diese hat der Reichstag vertrauensvoll in die Hand der Regierung gelegt. Sie hat die Systeme sehr gewechselt. Das verhältnißmäßig beste Regime, welches dort befolgt worden ist, war noch das des Oberpräsidenten v. Möller. Das war kein Freisinniger, kaum ein Liberaler, höchstens gemäßigter Altliberaler; ein preußischer Bureaukrat der alten Schule, der wußte, was er wollte, und der unermüdlich thätig war in der Weise, welche er für die rechte hielt. Sein System war vielleicht nicht das beste; aber wäre man dabei geblieben, so stände es heute weit besser, als es jetzt der Fall ist. Feldmarschall v. Manteuffel hat gewiß große Verdienste auf anderen Gebieten gehabt, und er hat auch in den Reichslanden als ehrlicher Mann nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Aber er war ein Kreuzzeitungsmann und ein Orthodoxer, und nach seinen politischen und kirchlichen Anschauungen zu handeln war nirgend weniger angebracht als im Elsaß. Fürst Hohenlohe hat vor einigen Jahren in einem amtlichen Schriftstück von „fortschrittlichen Republikanern“ gesprochen; er hat also mit dem Freisinn nicht das Mindeste zu thun. Hoffentlich trägt sein System bessere Früchte, als das Manteuffel's. Ein Urtheil läßt sich aber darnach bis jetzt nicht abgeben.

Ein Fehler war es bis jetzt, daß man einen Theil der Elsässer besonders begünstigte, und zwar vorzugsweise die „Notabeln“. Zu ihnen gehören vor Allen die großen oberelsässischen Fabrikanten. Ihnen zu Liebe hat man z. B. die deutsche Gewerbeordnung nicht auf die Reichslande ausgedehnt; weil die Bestimmungen derselben über den Arbeiterschutz den Fabrikanten unangenehm waren. Die großen Fabrikanten für das Deutschthum zu gewinnen, war aber nicht möglich. Sie waren wirklich durch den Wechsel der Herrschaft schwer geschädigt; ihre Fabrikate waren nach dem französischen Geschmack gearbeitet; sie hatten bisher nicht nur den französischen Markt für sich gehabt, sondern ihre Waaren waren auch unter Pariser Firma durch die ganze Welt gegangen. Deutschland konnte ihnen das garnicht ersetzen. Zudem waren die großen und reichen Elsässer Fabri-

---

## Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

19) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

In der sehr tugendhaften Stadt London existiren zum Zeitvertreib für junge Leute von des Capitäns Roß Gattung ein halbes Dutzend Clubs, wo edle Spiele wie Baccarat und Ecarté und viele andere zum Zweck des Geldumsatzes erfundene Vergnügungen getrieben werden. Die jungen Leute, die modernen Salon-Löwen, halten dort Gelage, die denen ihrer Vorfahren nicht unwürdig sind, nur daß sie an Stelle des Punsches Champagner setzen und an die Stelle des Bieres auch Champagner und immer Champagner; und sie lachen nicht viel und sind meist in sehr gedrückter Stimmung und brauchen deshalb zur Anregung ihrer Lebensgeister Champagner zum Frühstück und zum Mittagessen und zum Abendessen, beim Schlagen der Mitternachtsglocken und zur frühen Morgenstunde.

Guido's Verlobung brachte ihm zuerst nur Glück. Jedermann weiß, wie ein Glück dem anderen nachläuft, gerade so, wie auch ein Unglück selten allein kommt. Die Kaufleute und Handwerker, denen er schuldig war, zeigten ihm plötzlich ein ganz anderes Gesicht und ein so unbedingtes Vertrauen, daß es ihm Lust machte, alles Mögliche zu kaufen. Die Leute, die er bisher mit Versprechungen getröstet hatte, sahen ihn nicht mehr mit bedenklicher Miene an, und dazu hatte er fast jede Nacht beständiges Glück im Spiel, so daß er wirklich anfing, das Mädchen, das die Ursache all' dieses Glückes war, als eine ganz bewundernswerthe Person zu betrachten.

Natürlich mußte er sich in diesen Tagen viel mit ihr sehen lassen, obgleich sein Vater glücklicherweise seinen Platz oft einnahm, da ihm Virginiens Gesellschaft nie überdrüssig wurde. Nicht jeder Verlobte hat einen Vater, der ihm so willig einen großen Theil seiner lästigen Bräutigamspflicht abnimmt. Auch Mathilde erwies sich nützlich und Guido fand, daß ein täglicher kurzer Besuch und dann und wann ein Mittagessen bei Frau Cleveland alles wäre, was man von ihm verlangen könnte.

Unter diesen Umständen entdeckte Virginie, daß die Liebe doch etwas ganz anderes sei, als was sie gedacht hatte. Es war eigentlich gar nichts. Sie war verlobt; ziemlich jeden Tag kam ihr Verlobter, blieb eine Viertelstunde und schien es sehr eilig zu haben, wieder fortzukommen; war Niemand im Zimmer, so küßte er auch wohl einmal kühl ihre Stirn; aber über sich selbst, über seine Pläne, sein Streben, seine Beschäftigung oder Lectüre theilte er ihr nichts mit; auch war er nicht im geringsten neugierig, etwas von ihr zu erfahren. Wie demüthigend für ein junges Mädchen, wenn ihr Verlobter sie nicht der geringstrn Neugier werth hält.

Virginie hielt es für ihre Aufgabe, ihm erst zu beweisen, daß sie seines Vertrauens werth sei. Das sollte mit der Zeit alles kommen. Indessen, ein wenig Gefühlsäußerung, eine Spur von Wärme, etwas mehr Annäherung schien doch selbst diesem unerfahrenen Mädchen nothwendig. Wie anders hatte Arthurs — ihres „Bruders“, wie Frau Cleveland ihn immer nannte — Stimme geklungen, als er ihr sagte, daß er sie liebe. Und selbst der Professor, der selbst äußerte, erst nach Arthur zu kommen, sprach im wärmeren Tone und mit mehr Bewegung von seiner Zuneigung zu ihr. Aber die Männer sind eben verschieden. Der reservirte Guido behielt seine tieferen Gefühle in seinem eigenen Herzen; erst mit der Zeit konnte sie bis zu denselben gelangen.“

„Meine liebe Virginie“, sagte Mathilde lächelnd, obgleich mit stiller Besorgniß, wenn ihr Virginie solche Gedanken anvertraute, „machen Sie nur aus Ihren Gatten keinen Götzen. Sie wissen, es dürfte einem Bruder schwer werden, in den Augen einer Schwester Fehler zu haben. Aber eine Frau ist nicht eine Schwester. Sie, die beständig um ihn sein wird“ — bei dieser Aussicht sank Virginie der Muth, obgleich sie nicht wußte, warum —, „Sie werden gewiß Fehler an ihm entdecken, von denen ich keine Ahnung habe. Sie müssen sie eben entschuldigen.“

„Guido“, sprach Mathilde nachher leidenschaftlich zu ihrem Bruder, „besitzst Du denn gar kein Herz?“

„Was hast Du nun schon wieder, Mathilde?“

„Du vernachläßigst das arme Mädchen. Was verlangst Du eigentlich? Eine schönere Frau? Du kannst keine schönere finden.“

„Was um Himmelswillen soll ich denn thun?“

„Du sollst wenigstens vorgeben, sie zu lieben. Ich kann es nicht mehr mit ansehen. Wäre es nicht meines Vaters wegen, ich würde die Verlobung noch jetzt wieder rückgängig machen.“

„Das thu' ja nicht. Ich werde etwas für sie kaufen. Es kann erst nach der Hochzeit bezahlt werden, aber das schadet ja nichts.“

„Guido“, und sie mußte lachen über den völligen Mangel an Verständniß für das, was von ihm verlangt wurde, „ich will nur hoffen, daß Du einen besseren Gatten als Liebhaber abgeben wirst.“

Aber der Herr Bruder fühlte sich plötzlich aus irgend einem Grunde verstimmt, und so wurde das Geschenk für Virginie nicht gekauft. Was ihn verstimmte, war der Gedanke, daß er schon Gatte sei und mit der Lösung dieses Bandes kein Glück habe; von Emilie war noch kein Brief da, in dem sie ihre Unterwerfung anzeigte, wie er mit Gewißheit erwartete. Die Menschen handelten wirklich sehr schlecht gegen ihn.

Mathilde nahm Virginie mit sich, um ihr Thurmstätten, den Landsitz des Lords Roß, zu zeigen. Es war ein prächtiges altes Schloß, sehenswerth schon wegen seines Alters, wegen der Erinnerung an die vielen Generationen, die darin gelebt hatten, und wegen der Sammlung von allerhand alten Schätzen, die mit der Geschichte der Familie zusammenhingen; es war ein malerisches, altes Gebäude mit vielen Giebeln und Erkern, aus freundlichen, rothen Backsteinen erbaut inmitten von Gärten und Bäumen, ein stolzer, stattlicher, alter Bau.

„Das wird Ihnen alles einst gehören“, sagte Mathilde, indem sie die Besucherin in den Zimmern umherführte, „wie es Ihrer Urgroßmutter gehörte. Ich hoffe, die Aussicht gefällt Ihnen, schöne Schloßherrin!“

„O, Mathilde, es ist herrlich!“ flüsterte Virginie.

Und es ist in der That herrlich, ein altes Haus zu durchwandern, das seit langer Zeit einer alten Familie gehört, die sich und das Ihre sorgfältig in Acht genommen hat. Die Familienporträts, die Bücher, die Waffen und Wappen, die Möbel, das Geschirr, ja die Treppen und Geländer, die Fenster, die Giebel, das Dach des Hauses, das sind alles Dinge, die nicht für Geld gekauft werden können.

„Ich habe nie vorher gefühlt“, äußerte Virginie leise, „was es heißt, Vorfahren zu besitzen. Hier wird es einem zu Gefühl gebracht. Alle diese Dinge reden zu uns; wir gehören zu ihnen, sie zu uns. In diesem alten Schlosse glaubt man, die Stimmen der Verstorbenen zu vernehmen. Sie rufen uns zu, die Ehre des Hauses aufrecht zu erhalten.“

„Ja“, sagte Mathilde, „ich fühle jedesmal, wenn ich herkomme, Aehnliches. Es ist die Heimath unserer Vorfahren, wir befinden uns mitten unter ihnen selbst; denn es kann nicht anders sein, als daß sie diesen Ort besuchen, der uns allen so theuer ist. Von Geschlecht zu Geschlecht, von Vater zu Sohn sind wir Edelleute gewesen und geblieben; nicht große Feldherren oder Staatsmänner haben wir in der Familie, aber jeder hat seine Pflicht auf seinem Platz gethan; es ist nicht einer darunter, der nicht das Wappen der Familie fleckenlos erhalten hätte, nicht einer, der“ — Sie hielt plötzlich inne und ihre Augen füllten sich mit Thränen; sie gedachte eines, der schon so weit gegangen war, Schmerz und Schande über sie zu bringen, und um dessentwillen sie selbst ihr Möglichstes gethan hatte, Schmerz und Schande auch auf das Haupt dieses unschuldigen Mädchens zu bringen, das an ihrer Seite stand.

Virginie ergriff ihre Hand; sie glaubte, daß

kantenfamilien mit den verbissensten, deutschfeindlichsten Familien der Pariser Finanzwelt verwandt oder verschwägert. Es war vergebliche Mühe, sie zu gewinnen. Man hätte den im Grunde deutsch gebliebenen **kleinen Mann** gewinnen sollen: den Bauern, städtischen Kleinbürger, Arbeiter. Man hätte ihm die vielfachen Härten, welche die **französische** Gesetzgebung enthält, abnehmen und das **Gute** der deutschen Gesetzgebung schleunigst zuwenden sollen. Man wird jetzt noch lange Zeit gebrauchen, das Versäumte wieder gut zu machen.

## Der neue Fürst von Bulgarien.

Man telegraphirt dem „B. T." aus **Wien**:

Betreffs der Fürstenwahl verlautet jetzt, daß **alle Mächte**, Rußland ausgenommen, des Coburgers Wahl vorausgesehen und gegen dieselbe keinerlei Einwendungen zu erheben erklärten, immer vorausgesetzt, daß die weitere Action Bulgariens den Rahmen der Verträge nicht überschritte. Es soll sogar durch vertraulichen Ideenaustausch diese Uebereinstimmung constatirt worden sein. **Von Rußland** verlautet bisher, es werde sich auf einen diplomatischen Protest bezw. auf die Verweigerung der Zustimmung zur Wahl beschränken.

Daß der Coburger die Wahl annimmt, ist gewiß und meldeten wir mehrfach. Unbestimmt soll nur noch sein, ob er sofort in Tirnowa bezw. in Sofia erscheinen werde. Der neugewählte Fürst holte übrigens kürzlich die Zustimmung des Oberhauptes des coburgischen Hauses, des regierenden Herzogs Ernst, zur Annahme der Wahl ein.

Der **Prinz Ferdinand von Coburg** ist übrigens zur Zeit nicht in Wien, sondern er ist — wie man der „Voss. Ztg." telegraphirt — Dienstag über London in ein englisches Seebad abgereist. Seine Annahme der Wahl zum Fürsten von Bulgarien ist zweifellos. Stoilow hatte die ganze Zeit über mit dem Prinzen Unterredungen und verließ Wien vor einigen Wochen, nachdem alles abgemacht war.

Ein Telegramm der „Köln. Ztg." aus **Tirnowa** versichert, daß Prinz Ferdinand nicht nur die Wahl annehmen, sondern auch durch Rußlands Weigerung sich nicht abhalten lassen werde, nach Bulgarien zu gehen.

In **Sofia** herrscht, wie ein Telegramm des „B. T." meldet, ob der vollzogenen Fürstenwahl Jubel und Freude. Mit ungeheurer Aufregung erwartete die Bevölkerung das Eintreffen der Depesche, welche die Thatsache der erfolgten Wahl des Prinzen Ferdinand zum Fürsten melden würde. Kaum hatte der Draht die ersehnte Kunde gebracht, als auch schon auf den Straßen ein Extrablatt des bulgarischen Regierungsblattes „Swoboda" verkauft wurde, welches die Versicherung enthielt, daß Prinz Ferdinand die auf ihn gefallene Wahl bestimmt annehmen werde. Das Extrablatt, welches ferner genaue genealogische und biographische Notizen über den neuen Fürsten mittheilte, fand reißenden Absatz; die Druckerei der „Swoboda" ward von Hunderten belagert.

Wider Erwarten erfolgt jetzt plötzlich von einer Seite Widerstand gegen die Candidatur des Prinzen Ferdinand, an welche garnicht gedacht wurde. Ein bezügliches Telegramm meldet uns darüber:

**Der Herzog Ernst von Coburg scheint nicht die Zustimmung zu der bulgarischen Candidatur des Prinzen Ferdinand gegeben zu haben. Die „Coburger Zeitung" (Regierungsorgan) von gestern früh sagt, von den umlaufenden Nachrichten sei nur wahr, daß die bulgarische Selbständigkeitspartei alles aufbiete, den Prinzen in ihre verworrenen Verhältnisse hineinzuziehen und ihn dadurch zu compromittiren. Dem gegenüber müsse darauf hingewiesen werden, daß ein deutscher Prinz ohne Erlaubniß des Chefs seines Hauses und Einwilligung des deutschen Kaisers selbst, wenn eine Krone ihm angeboten werde, sie nicht annehmen darf.**

### Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Juli. In einigen Blättern war angedeutet worden, daß die längere Beurlaubung des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Hrn. v. Radowitz, mit den kürzlich im „Figaro" veröffentlichten Enthüllungen des Generals Le Flô, des früheren französischen Botschafters in Petersburg, in Zusammenhang stände. Diese Vermuthung ist durchaus unbegründet. Jene Enthüllungen haben an der maßgebenden Stelle in Konstantinopel nicht den geringsten Eindruck gemacht, da ihr Zweck, Mißtrauen gegen die deutsche Politik und den gegenwärtigen Vertreter Deutschlands zu erwecken, allzu durchsichtig war. Hr. v. Radowitz erfreut sich nach wie vor der größten Sympathie des Sultans und wird nach beendetem Urlaub unzweifelhaft auf seinen Posten zurückkehren, den er nur für kurze Zeit zur Erholung von seiner jüngsten Krankheit verlassen hat.

— Die officiöse Ankündigung der bevorstehenden **Aufhebung des russischen Pferdeausfuhrverbots** hat hier umsomehr überrascht, als erst vor wenigen Tagen von Petersburg aus verschärfte Bestimmungen über die Ausführung dieses Verbots ergangen waren. Es bleibt demnach abzuwarten, ob die erwähnte Ankündigung zutreffend ist. Sollte dies der Fall sein, so würde darin ein neuer Beweis für die Thatsache zu erblicken sein, wie sprunghaft die russische Regierung ihre Entschlüsse ändert.

* Die Aerzte werden — wie man dem „Hamb. Corr." meldet — angesichts der Nothwendigkeit, den Kaiser in kräftigere, erfrischendere Waldluft zu bringen, die möglichste Abkürzung des Emser Aufenthalts anrathen. Endgiltige Dispositionen sind noch nicht getroffen, doch erfolgt die Abreise des Kaisers von Ems der „National-Zeitung" zufolge wahrscheinlich am Montag.

* Dem neuen städtischen Gymnasium auf dem Wedding in Berlin ist der Name „Lessing-Gymnasium" beigelegt worden.

**Bremen**, 7. Juli. Professor **Constantin Bulle** (der freisinnige Reichstags-Abgeordnete für Bremen) erläßt in der „Wes.-Ztg." folgende Erklärung:

„Am 6. Mai d. J. verpflichtete sich die Firma Veit u. Co. in Leipzig mir gegenüber schriftlich dazu, durch eine öffentliche Bekanntmachung den Käufern der zweiten Auflage meiner in ihrem Verlage erschienenen „Geschichte der neuesten Zeit (1815 bis 1885)" einen Neudruck der letzten sechs Bogen des vierten Bandes zur Verfügung zu stellen. [illegible] der Text auf den bezeichneten Bogen an manchen Stellen von dem Manuscripte des Verfassers [illegible]. In der That handelt es sich um Streichungen und Aenderungen von erheblichem Umfange, welche der Verleger, nachdem der Verfasser die Correctur gelesen, hinter dessen Rücken vorgenommen hatte [illegible]. Trotz der ausdrücklich übernommenen Verpflichtung haben nun die Herren Veit u. Comp. bis jetzt weder die vereinbarte Bekanntmachung erlassen, noch den Umdruck der verfälschten Bogen begonnen. Ich sehe mich deshalb genöthigt, meinerseits den Sachverhalt bekannt zu geben [illegible] die bezeichneten Abschnitte meines Buches [illegible] die Hülfe der Gerichte gegen den Verleger in Anspruch zu nehmen. Sodann haben die Herren Veit u. Comp. [illegible] Geschichte der letzten fünfzehn Jahre. Von Constantin Bulle" veranstaltet und derselben auf dem Umschlage eine Recension [illegible] Auch vor dem Ankauf dieser ohne mein Wissen veranstalteten Sonderausgabe [illegible] das Publikum zu warnen.

Bremen, 6. Juli 1887. Constantin Bulle."

**Aus Schleswig-Holstein**, 6. Juli, schreibt man der „Voss. Ztg.": [illegible] Uebermuth, wenn auch nur in der Sonntagslaune, hier durch. So hat neulich eine Touristengesellschaft aus Fridericia sich in Flensburg nicht eben taktvoll benommen, und die Folge davon ist gewesen, daß man in Flensburg am letzten Sonntag [illegible] eines dänischen Dampfers mit 2—300 Passagieren polizeilich untersagt hat. Wenn sich dies Verbot als eine allgemein giltige Maßnahme darstellt, [illegible] Anwendung handelt, dann erscheint sie von höchst zweifelhaftem Werth. [illegible] etwas zu Schulden kommen lassen, so würde die Polizei [illegible] und die Demonstranten wären nach Verdienst gestraft. Aber mit vorbeugenden Maßnahmen, die nur Verbitterung erregen, sollte man doch recht sparsam sein.

**Kassel**, 6. Juli. Der vor einiger Zeit wegen Vergehen gegen das Socialistengesetz verhaftete und nach zehnwöchentlicher Untersuchungshaft auf freien Fuß gesetzte Schuhmacher Busch wurde, wie der „Kass. Ztg." mitgetheilt wird, heute Morgen auf Requisition der Staatsanwaltschaft wieder in Haft genommen.

**Vom Rhein**, 7. Juli. Die Stadtbezirke **Bonn** und **Koblenz** scheiden aus den Kreisen gleichen Namens und werden fortan eigene Stadtkreise bilden.

### England.

ac. **London**, 6. Juli. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die gestrige Niederlage der Regierung, welche sich vergeblich bemühte, das Verfahren gegen [illegible] zu vertheidigen, zur Demission des Ministers des Innern, Matthews, führen wird. „Im Geiste, wenn auch nicht der Form nach", schreibt der Londoner Correspondent des „Leeds Mercury", „war die gestrige Abstimmung ein Tadelsvotum für den Minister des Innern, und Herr Matthews kann kaum im Amte bleiben. Es ist freilich wahr, daß die zu Grunde liegende Angelegenheit keine von hoher Wichtigkeit ist. Es handelt sich nicht um die Politik des Ministeriums im Ganzen, sondern nur um den Tadel des Unterhauses über das Verfahren des Ministeriums in einem besonderen Falle. Vielleicht aber wird Herr Matthews es dennoch für nothwendig halten, um seine Entlassung einzukommen." Die Projectenmacher beschäftigen sich natürlich schon mit seinem Nachfolger. An erster Stelle wird der Generalfiscal Sir Edward Clarke genannt, während auch für Sir John Gorst, den Untersecretär für Indien, Aussichten bestehen sollen.

Die über ihre Eigenschaft als Souveränin höchst eifersüchtig wachende **Königin von Hawaii** hat den englischen Hofbeamten während der Jubiläumsfeier ungeheuer viel Verlegenheiten bereitet. Als die Königin im Alexandra-Hotel abstieg, wurde ihr eine königl. Equipage vom Buckingham-Palast zur Benutzung gesandt. Die Diener trugen aber nicht die Scharlachlivree, weshalb die Königin bat, diesen Fehler sofort zu verbessern, was auch geschah. Auch in der Escorte entdeckte die Königin einen Fehler. Sie wies mit Verachtung die gesandten Husaren zurück und forderte eine Escorte vom Leibcavallerie-Regiment, welches Mitgliedern regierender königl. Häuser, wie sie erfahren hätte, stets zur Bedeckung gegeben werde. Bei dem Fest im Buckingham-Palast sollte der König der Belgier die Königin von Hawaii zu Tische führen. Dieser aber lehnte die Dame ab, was auch der König von Sachsen that, welcher sich weigerte, einer „Farbigen" die Honneurs zu machen. Endlich mußte der Herzog von Edinburgh sich dazu bequemen. Die Königin mußte übrigens Hals über Kopf in ihr sonniges Vaterland zurückkehren, da mittlerweile eine Revolution all' dem Königthum ihres Herrn Gemahls ein Ende zu machen droht.

—, 7. Juli. **Oberhaus**. Bei der Berathung des Berichts über die Bill betreffend die Erleichterungen für Uebertragung des Grundbesitzes wurde ein Antrag auf Streichung des Artikels, welcher das Erstgeburtsrecht aufhebt, von der Regierung bekämpft und vom Hause mit 66 gegen 55 Stimmen abgelehnt. Der Bericht wurde angenommen.

### Italien.

**Rom**, 7. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Decret, welches für Schiffe, die aus den Häfen Rocella Jonica und Catania, wo die Gesundheitsverhältnisse verdächtig erscheinen, in anderen italienischen Häfen eintreffen, eine ärztliche Untersuchung anordnet. (W. T.)

* Laut einer der „P. C." aus Rom zugehenden Meldung besteht in conservativen Kreisen die Absicht, im nächsten Herbste die Bildung einer neuen **italienischen nationalen Partei** anzustreben, deren Programm darin gipfeln würde, eine Versöhnung zwischen **Italien** und dem **Vatican** im Wege einer legalen Agitation anzubahnen.

### Serbien.

**Belgrad**, 7. Juli. Gegenüber den Meldungen mehrerer Blätter über die Vorgänge bei der Versammlung der militärpflichtigen Mannschaften des Tschuprija'er Kreises wird von amtlicher Seite mitgetheilt, es hätten sich vor der Militärrevisions-Commission gegen 2000 Mann gestellt; der erste Tag des Revisionsgeschäfts sei ruhig verlaufen, am zweiten Tage aber sei es unter den Mannschaften zu einer Schlägerei gekommen, bei welcher mehrere Personen das Leben verloren hätten. Von den Waffen sei jedoch kein Gebrauch gemacht, die Ruhe sei bald wieder hergestellt worden. Der Vorgang sei rein lokaler Natur gewesen, alle anderen bezüglichen Meldungen seien unbegründet. Ebenso unrichtig sei die Nachricht, daß 150 Polizeibeamte auf einmal entlassen worden seien; es hätten nur verschiedene Versetzungen und vereinzelte Entlassungen von stark compromittirten Polizeibeamten stattgefunden. (W. T.)

* In Serbien sind Massenpensionirungen, Entlassungen und Ernennungen von **Beamten** an der Tagesordnung. Alle ausgesprochenen Anhänger der Fortschrittspartei werden von ihren Posten enthoben, und an deren Stelle treten Anhänger der Ristic'schen Partei. Ein solches Verfahren ist übrigens in Serbien bei jedem Regierungswechsel Brauch.

### Rußland.

**Petersburg**, 5. Juli. Wie der „Swjet" mittheilt, werden auch in den **Ostsee-Provinzen**, insbesondere in Kurland auf Verfügung des General-Gouverneurs amtliche Erhebungen über alle Verhältnisse der dort angesiedelten **Ausländer** angestellt. — Nach derselben Quelle hat die **Auswanderung der jüdischen Bevölkerung** aus Rußland in Folge der neuerdings erlassenen Verschärfung der Vorschriften über die Militär-Dienstpflicht in letzter Zeit bedeutend an Umfang zugenommen. Der Strom der Auswanderer soll sich vorzugsweise über Hamburg nach Amerika richten. (P. Z.)

## Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

**Berlin, 8. Juli. Der Beschluß betreffend Aufhebung des Pferdeausfuhrverbotes wurde nach dem Druck desselben sofort an den Kaiser nach Ems gemeldet, so daß die amtliche Veröffentlichung der kaiserlichen Verordnung unmittelbar bevorsteht.**

**— Nach der „Post" wird Fürst Bismarck demnächst von Friedrichsruh nach Varzin übersiedeln. Alsdann erwartet man ihn etwa am 9. August in Kissingen. Aus München wird jedoch dem „Tagebl." gemeldet, der Reichskanzler würde schon gleich zu Anfang des Monats sich nach Kissingen begeben. Der königlich bairische Marstall halte das Fuhrmaterial für den Reichskanzler schon bereit.**

**— Die „Kreuzzeitung" bringt versteckte Angriffe gegen das kronprinzliche Paar, weil es eine Abordnung englischer Israeliten, die den Dank für die Stellung des Kronprinzen dem Antisemitismus gegenüber zum Ausdruck brachte, empfangen habe. Natürlich wagt das Blatt nicht, den Angriff direct zu thun, sondern wendet sich der Form nach „gegen die Aufdringlichkeit der englischen Judenschaft". Man habe sich in gewissen Kreisen schon daran gewöhnen müssen, solche Fälle als ganz selbstverständlich hinzunehmen.**

**Leipzig, 8. Juli. [Landesverrathsprozeß.] Die Erkenntnißgründe betonen, daß Klein's Geständnisse glaubhaft zu erachten seien, zumal unter Berücksichtigung der Umstände, unter denen die Geständnisse abgelegt seien. Alles, was Klein an Frankreich verrathen, wäre zum Wohle des deutschen Reiches einer fremden Regierung gegenüber unbedingt geheim zu halten gewesen. Klein habe gewußt, daß das französische Kriegsministerium seine Sendungen an Fleureuil und Schnäbele erhalte. Weitere Beweise für Kleins Schuld seien Schnäbeles Briefe. Greberts Schuld sei trotz Leugnens erwiesen, und zwar durch Aussagen Kleins und anderer Zeugen, sowie durch die Ergebnisse der Haussuchungen. Grebert sei in Dienst Fleureuils Agent der französischen Regierung gewesen und habe von dem Treiben Kleins volle Kenntniß gehabt, demselben auch bei Zeichnungen der Straßburger Befestigungen geholfen. Ferner sei er für Klein nach Mainz gereist. Die Behauptung Kleins, aus Patriotismus gehandelt zu haben, sei nicht zu beachten. Ein patriotischer Mann verrathe auch nicht ein fremdes Land, das ihm nichts zu Leide gethan und wo er Schutz gefunden. Klein blieb bei Verkündung des Urtheils ruhig, während Grebert alle Fassung verlor.**

**Leipzig, 8. Juli. Am 18. Sept. beginnt der Anarchistenprozeß contra Neve und Genossen.**

**Wien, 8. Juli. Die „Pol. Corr." meldet aus Konstantinopel, daß der russische Botschafter, welcher im Begriffe stand, einen längeren Urlaub anzutreten, Weisung erhalten habe, die Abreise bis zur Klärung der Ratification der englisch-türkischen Convention zu verschieben.**

**Paris, 8. Juli. Deputirtenkammer. Delisse greift den Minister des Auswärtigen, Flourens, an, weil derselbe verspätet von der Veröffentlichung des deutschen Gesetzes betreffend Erhöhung der Prämie für die Alkoholausfuhr unterrichtet worden sei. Flourens erwidert, der officielle Text des Gesetzes sei am 27. Juni veröffentlicht, am 29. Juni nach Paris gelangt und am andern Tage den zuständigen Behörden mitgetheilt worden. Der Zwischenfall ist damit erledigt.**

**— In der Budgetcommission theilt Ministerpräsident Rouvier mit, die obere Eisenbahn-Commission sei dem Entwurfe betr. versuchsweise Mobilisirung eines Armeecorps abgeneigt, weil die Zeit hierzu unzureichend sei. In Deputirtenkreisen glaubt man, der Entwurf werde vertagt werden.**

**— Die äußerste Linke beschloß, die Regierung über die allgemeine Politik zu interpelliren. Rouvier erklärte sich bereit, am Montag die Interpellation entgegenzunehmen.**

**Rom, 8. Juli. [Senat.] Bei der Debatte über den afrikanischen Credit erklärte Robilant, er halte es für seine Pflicht, dem Senate über die Principien, welche ihn bei seiner Geschäftsführung geleitet haben, Rechenschaft abzulegen. Die wenig günstigen Erfolge bei der Occupation von Assab und Massaua hätten ihn bewogen, im Frühjahr 1885 das Portefeuille des Auswärtigen abzulehnen. Kurze Zeit darauf hätte er dasselbe aber annehmen müssen; seine Bemühung hätte sich alsdann darauf gerichtet, die italienische Occupation von der Abwesenheit der ägyptischen Behörden in den betreffenden Orten zu befreien und den Occupationsrayon zu verringern. Redner giebt detaillirte Aufklärungen über die Mission des Generals Pozzolini bei dem Negus. Italien habe freundschaftliche Beziehungen mit Abessynien herzustellen gewünscht, doch hätten ihm die Thatsachen bewiesen, daß der Negus den Frieden nicht gewollt habe; er, Robilant, hätte die Ueberzeugung gewonnen, daß Pozzolini aus Abessynien nicht zurückgekommen wäre, Italien hätte deshalb die Verpflichtung gehabt, eine Expedition ins Herz Abessyniens zu unternehmen. Die allgemeinen politischen Verhältnissen hätten jedoch nicht zu einer solchen Eventualität gerathen, weshalb er bei seinen Collegen die Rückberufung Pozzolinis durchgesetzt habe. Nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß von Abessynien nichts zu hoffen sei, habe er Gené befohlen, eine ebenso feste wie kluge Haltung zu beobachten. Er müsse loyal erklären, daß das Verhalten Genés im Jahre 1886 ein sehr gutes gewesen ist. Die Expedition Salimbenis habe alsdann dem Negus Gelegenheit geboten, zu thun, was er bei Pozzolini verabsäumt. Niemand könne von der Regierung verlangen, daß sie die Truppen von Massaua abberufe; mit Abessynien werde man den Frieden nicht erzielen; man müsse demnach in Massaua stark gefürchtet verbleiben. Er zweifle indeß, daß 20 Millionen genügen; doch lasse ihn dieser geringe Betrag hoffen, daß die Regierung die Expedition in Afrika nicht ausdehnen wolle. Robilant wünscht schließlich, daß Italien im Falle von europäischen Verwickelungen sich nicht in einen Krieg mit Afrika engagirt finde. Corti bekämpft den verlangten Credit, indem er behauptet, daß selbst eine scheinbare Action Italien in einen Krieg hineinreißen könnte, den man nicht wünsche. Habe die Regierung einmal diesen Credit, so werde er in einigen Monaten nicht mehr genügen. Redner beantragt eine aufschiebende Tagesordnung, welche nicht genügend unterstützt, daher abgelehnt wird. Nachdem noch Massarini und Errante zu Gunsten des Credits gesprochen haben, erklärte der Kriegsminister, daß die verlangten 20 Millionen zur Erreichung des von der Regierung gesteckten Zieles, unvorhergesehene Ereignisse ausgenommen, genüge. Die allgemeinen Verhältnisse ließen Unternehmungen, die nicht genau erwogen worden, nicht räthlich erscheinen. Die Regierung treffe keine Verantwortung betreffs der in Europa eingegangenen Engagements und sie werde sehr vorsichtig vorgehen; sie verlange vom Senate, daß er es der Kammer gleichthue und mit großer Majorität ein Vertrauensvotum für die Regierung abgebe. Hierauf erklärte Corti, daß er für den Credit stimmen werde. Crispi erinnert daran, daß die vorausgegangenen Ereignisse die Occupation Massauas, welche im Einvernehmen mit England erfolgt sei, provocirt hätten; er werde die Gründe der Occupation nicht aufführen, doch genüge es, daran zu erinnern, daß die Verhältnisse im Sudan diese Position auch für andere Mächte wünschenswerth erscheinen ließen. Die Notification der Blockade an den Küsten von Abessynien sei von allen Mächten anerkannt. Die Debatte wird hierauf bis morgen vertagt.**

**Sofia, 8. Juli. Die „Agence Havas" meldet aus Bulgarien, die geflüchteten, in Konstantinopel befindlichen Anhänger Zankows hätten der Regierung angezeigt, daß sie den von der Sobranje einstimmig gewählten Fürsten auch ihrerseits acceptiren würden. (?)**

**Konstantinopel, 8. Juli. Drummond Wolff theilte dem Großvezier mit, er werde nicht über den 10. Juli hinaus in Konstantinopel bleiben.**

## Danzig, 9. Juli.

≏ **[Schwurgericht.]** Die Verhandlung der Anklage gegen den Schuhmacher Lorenz Zurawski aus Hagenort erreichte erst gestern Nachmittag 4 Uhr ihr Ende. Aus der weiteren Beweisaufnahme ergab sich mit Bestimmtheit, obgleich Angeklagter hartnäckig leugnete, daß er sowohl beim Schöffengericht zu Pr. Stargard, als auch bei der Strafkammer zu Danzig wissentlich einen Meineid geleistet hatte, und die Geschwornen sprachen in beiden Fällen ihn des Meineides für schuldig, worauf der Gerichtshof auf eine 3jährige Zuchthausstrafe erkannte.

* **[Leichtere Bekleidung für Briefträger.]** Oft schon ist es als eine nicht gerechtfertigte Belästigung bezeichnet worden, daß selbst bei so außerordentlich heißen Tagen, wie wir sie zu Anfang der Woche durchlebt haben, den Briefträgern nicht gestattet wird, ihre dicke Tuchuniform, welche, fest zugeknöpft, ihre Träger förmlich einpreßt, mit einem leichteren Dienstgewand aus Leinwand ꝛc. zu vertauschen, wie es doch den Soldaten eingeräumt ist. Der Dienst der Briefträger mit ihren beschwerlichen Gängen Trepp auf Trepp ab ist ein nicht minder anstrengender, und für sie wäre es eine wahre Wohlthat, wenn sie an Tagen, an denen Jedermann es als Bedürfniß empfindet, sich in Bezug auf die Kleidung etwas leicht zu machen, nicht im bis an das Kinn geschlossenen Tuchrock umherzugehen brauchten. Hoffentlich wird die oberste Leitung der Reichspost ihre Aufmerksamkeit und wohlwollende Fürsorge auch einmal dieser Frage des Menschenschutzes zuwenden.

ph. **Dirschau**, 8. Juli. Heute Vormittags war wiederum ein starker **Feuerschein** in der Richtung nach Hoch-Stüblau zu wahrzunehmen. Dem Anscheine nach befindet sich der Herd des Feuers in dem genannten Dorfe oder in Wossitz, doch fehlt bis jetzt noch jede genauere Auskunft darüber.

---

Mathildens Thränen aus der Achtung und Liebe für ihre Vorfahren stammten.

„Es ist eine große Sache, zu diesem Hause zu gehören, Mathilde", sagte sie. „Es ist eine Ehre, den Erben dieses Hauses zu heirathen, verzeihe mir, wenn ich sie nicht genug zu schätzen scheine."

„Nein, liebe Virginie, daran dachte ich nicht. Sehen Sie, hier ist ein Porträt Guido's als Kind; das, welches daneben hängt, ist auch ein Guido, ein früherer Lord Roß, der zur Zeit Karls I. lebte und in demselben Lebensalter gemalt worden ist. Sehen Sie die wunderbare Aehnlichkeit zwischen den beiden Knaben? Und doch liegen zweihundert Jahre zwischen ihnen, und der eine ist längst Staub und Asche. Da ist ein anderes von demselben Lord Roß, aber aus späterer Zeit, erst nach der Restauration angefertigt."

Sie brachten den ganzen Tag bei den Familienporträts zu. Mathilde kannte die Geschichte jedes einzelnen, und Virginie lernte zum ersten Mal die Geschichte eines großen Hauses kennen, dessen Ereignisse im Gedächtniß der Nachkommen aufbewahrt worden waren. Ist es nicht wirklich schade, daß man in der Mittelklasse so sehr die Genealogie vernachlässigt, daß man von seinen eigenen Vorfahren garnichts erfährt, keinen Familienstolz besitzt, nichts durch die Vergangenheit lernt? Könnte da nicht auch etwas geschehen? Könnte nicht Jeder für seine eigene Familie die Geschichte seines Hauses aufschreiben, damit unsere Kinder und Enkel einmal wissen: auch sie hatten Vorfahren, die da lebten, liebten und hofften, und vielleicht einen kleinen Erfolg hatten und dann starben und vergessen wurden, wie sie selbst auch sterben werden.

„O", rief Virginie aus, „mein Vater erzählte mir so wenig von allen solchen Dingen!"

„Er wußte davon nichts", entgegnete Mathilde. „Nur ich weiß das alles. Mein Vater weiß nur einiges davon, Guido gar nichts. Die Frauen bewahren das Gedächtniß für solche Dinge, nicht die Männer. Und das schadet nichts — wenn sie nur ihrem Namen Ehre machen."

Dann durchstöberten sie die Bibliothek mit den vielen alten Büchern, prüften die Tapeten, die mancherlei Sammlungen, die Stahlstiche, alle die Massen von Gegenständen, die ihre Vorfahren [illegible] in diesem wundervollen Museum aufbewahrt wurden. Virginie kehrte [illegible] zurück, [illegible] mit dem Gedanken an ihre Verlobung. Mochte ihr Verlobter kalt und fremd sein; er war doch der Erbe; [illegible] einen Herrn von Schloß Thurmstätten zu heirathen.

Guido bezeigte geringes Interesse an ihrem Besuch und schien sich wenig aus dem alten Hause zu machen, auf das sein Vater und seine Schwester so stolz waren. Sollte er zu denen gehören, fragte sich Virginie, die taub sind für die Stimmen der Verstorbenen?

Ach, er war eben taub für jede Stimme. Er sah und hörte nichts. Wenn ihm alle seine Vorfahren erschienen wären, wenn ihm ihre Geistergestalten mit warnendem Finger gedroht und ihm die Zukunft gezeigt hätten, [illegible] er würde die Augen geschlossen und achtlos seinen Weg weiter gegangen sein. Andere Menschen, die [illegible] hören von Zeit zu Zeit die Stimme des Gewissens [illegible] Ehre und Pflicht. Trunkenbolde sehen glühende Ratten und Hunde vor sich und [illegible] Gewissensbisse [illegible] und beschimpfen sich selbst mit harten Namen. Jähzornige [illegible] beschämt, wenn der Anfall vorüber ist. [illegible] Menschen und Lästerer haben Augenblicke der Reue, in denen sie sich selbst verächtlich vorkommen. Nur der Spieler denkt nie und bereut nie; er hat kein Mitleid für seine Mitmenschen. Er geht in sich selbst auf, kennt kein Interesse, keine Besorgniß, keinen Antheil an irgendetwas außer an dem Glück oder Unglück, das die Karten entscheiden. Die Stimmen der Verstorbenen! Wenn die Stimmen der Lebenden keinen Einfluß auf einen Menschen haben, was kann man da von den Todten erwarten?

(Forts. folgt.)

s. Elbing, 7. Juli. In der heute abgehaltenen Kreissynode sind als Mitglieder der Provinzial-Synode gewählt worden die Herren Superintendent Dr. Lenz, Gutsbesitzer Wunderlich-Kl. Röbern, Pfarrer Günther Fürstenau, Domänen-Rath [illegible] und als Stellvertreter derselben die Herren Pfarrer [illegible], Kaufmann L. Nadtke, Pfarrer Kahnert-Elbing und Gutsbesitzer Ed [illegible]-Fürstenau. — Die Feier zur Enthüllung des der Stadt am 17. Juli zu übergebenden Kriegerdenkmals soll, den Beschlüssen des betreffenden Comités zufolge, einen möglichst officiellen Charakter erhalten. Leider wird der schöne Platz, auf welchem das Denkmal errichtet ist, immer noch durch die höchst baufällige, aus mehrfach geflicktem Fachwerk bestehende, alte Reitbahn verunziert, da die seitens der städtischen Behörden wiederholt eingereichten Anträge auf Ueberlassung derselben, sowie des alten Wachgebäudes, welches mindestens den gleichen Anspruch auf einen schleunigen Abbruch erheben darf, noch immer nicht seitens des Militär-Fiscus genehmigt worden sind.

* **Königsberg**, 8. Juli. Der uns soeben zugegangene **Specialbericht des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Königsberg über Handel, Schifffahrt und Gewerbe im Jahre 1886** gewährt ein recht trübes Bild. Günstig oder wenigstens nicht ganz unbefriedigend verliefen nur wenige Zweige des Handels; im Uebrigen herrscht traurige Uebereinstimmung der Klagen über starken Geschäftsrückgang in den Detail-Berichten wieder. Das Vorsteheramt sagt: „Die Ursachen des Rückganges unseres Getreidehandels haben wir im ersten Theile des Jahresberichts dargelegt. Soweit der schlechte Ausfall der Ernten in Rußland dabei eine Rolle spielt, handelt es sich um vorübergehende Erscheinungen, die geduldig ertragen werden müssen. Auch die Unsicherheit der politischen Lage Europas mit ihrem lähmenden Einfluß auf den Handel im allgemeinen, speciell auf das Getreidegeschäft — wird hoffentlich keine dauernde sein. Mit größerer Besorgniß für die Zukunft muß uns aber die schon in unmittelbaren Umständen, denen das ungünstige Ergebniß des Jahres 1886 zuzuschreiben ist, erfüllen; namentlich die Tarifpolitik der russischen Eisenbahnen, deren Ziel die Ableitung des Verkehrs von unserer Stadt nach den russischen Ostseehäfen ist. Seit vielen Jahren der Gegenstand unserer berechtigten Beschwerden und nachtheilig unseren Handel beeinflussend, ist sie im Berichtsjahre abermals empfindlich verschärft worden. Daß sie diesen uns schädigenden Charakter ändern werde, ist einstweilen leider nicht anzunehmen, obschon solche Aenderung unseres Erachtens dem eigenen wirthschaftlichen Interesse Rußlands entsprechen würde." Weiter heißt es in dem Bericht: „So schlecht die letzte Getreideernte in den für uns in Betracht kommenden Gegenden Rußlands war, so vorzüglich war sie in Ostpreußen ausgefallen. Fast alle Fruchtarten waren in unserer Provinz reichlich gediehen und vorzüglich eingebracht. Aehnliches wird aus fast allen anderen Gegenden Deutschlands berichtet. Die deutsche Landwirthschaft kann daher unserer Meinung nach im Jahre 1886 in keiner unbefriedigenden Lage gewesen sein. Um so auffälliger ist es, daß, kaum zwei Jahre seit der letzten so erheblichen Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle, wiederum mit wachsendem Ungestüm eine abermalige ganz erhebliche Erhöhung befürwortet und die Einführung neuer Zölle auf landwirthschaftliche Artikel verlangt wird. Bedauerlicherweise hat diese immer weiter um sich greifende Agitation in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. März d. J. bereits den großen Erfolg errungen, daß seitens des Herrn Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten die bekannten Erklärungen abgegeben worden sind. In die Kreise des Getreidehandels ist dadurch eine lebhafte Beunruhigung getragen worden, und uns, der Handelsvertretung eines der bedeutendsten deutschen Getreidehandelsplätze, obliegt es ganz besonders, dieser Stimmung Ausdruck zu geben und den agrarischen Bestrebungen entgegenzutreten. Möglich, daß auch dieses Mal unsere Stimme ungehört verhallen wird; aber sie zu erheben, halten wir für unsere Pflicht. Wir fragen zunächst, was ist seit der letzten Revision des Zolltarifs geschehen, das eine abermalige Erhöhung der Getreidezölle rechtfertigen könnte. Man weist auf die augenblicklichen niedrigen Getreidepreise hin. Aber sind denn niedrige Getreidepreise nicht ganz naturgemäß bei einer so reichen Ernte, wie die letztjährige? Ein reichlicher Ernteertrag mit niedrigen Preisen ist für die Landwirthschaft jedenfalls nicht unvortheilhafter, als eine geringe, schlechte Ernte mit hohen Preisen. Im Vergleich zu dem reichlichen Ertrage der vorjährigen Ernte sind die jetzigen Getreidepreise keineswegs so unerhört niedrig, wie man es vielfach darstellt. Die Behauptung, sie seien seit hundert Jahren nicht so niedrig gewesen, ist eine irrige." Aus einer Zusammenstellung der Jahres-Durchschnittspreise der Königsberger Börse seit 1815 ergiebt sich, daß die Weizenpreise in den Jahren [illegible] fast durchweg und auch später vielfach noch niedriger gewesen sind, als diejenigen im April 1887. Die heimische Landwirthschaft hat also — fährt der Bericht fort — in früheren Zeiten bei unvollkommeneren Betriebseinrichtungen, weniger intensivem Betriebe, mangelhaften und theueren Communicationsmitteln mit den geringeren Verkaufspreisen bestehen können; man sollte daher meinen, sie müsse auch gegenwärtig bei den vervollkommneten Verkehrs- und Betriebseinrichtungen, beim intensiveren Betriebe und den inzwischen hinzugekommenen lohnenden Nebenbetrieben trotz der herrschenden Preise nicht allgemein ohne Gewinn betrieben werden können. Ein Theil der Betriebskosten, Arbeitslöhne, Maschinen u. s. w. ist gerade in den letzten Jahren billiger geworden; anstatt der Menschenhände werden vielmehr sonstige landwirthschaftliche Maschinenkräfte verwendet; und der gesunkene Zinsfuß bedeutet für die Landwirthschaft eine erhebliche Ermäßigung ihrer Zinslasten. Daß Landwirthe, welche im Verhältniß zum heutigen Werthe ihre Güter zu theuer bezahlt haben, bei den jetzigen Preisverhältnissen schlecht bestehen können, ist freilich zuzugeben. ... Daß die Landwirthschaft gegenwärtig unter einem Drucke steht, bestreiten wir nicht. Aber fast alle anderen Erwerbszweige leiden unter demselben Drucke."

* Der Landgerichtsdirector Dr. Justus Olshausen zu Schneidemühl ist, wie die „K.-Z." hört, in das Königl. Kammergericht berufen und wird sein Amt am 1. Oktober übernehmen. Dr. Olshausen zählt zu den hervorragendsten Juristen der Monarchie.

## Landwirthschaftliches.

### Vom Insterburger Maschinenmarkt.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Reich beschickt war die mit der Insterburger Hauptschau verbundene Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, an welche sich, wie gewöhnlich, viele Gegenstände anschlossen, welche nicht im unmittelbaren Bezuge zur Landwirthschaft stehen. Den größten Raum nahmen die Dampfdreschapparate, deren mehrere mehr oder weniger erhebliche Neuerungen aufzuweisen hatten, welche hier aufzuzählen nicht der Platz ist. Daß diese Apparate in immer steigender Zahl gebraucht und trotz der schlechten Zeiten gekauft werden, beweist die Notiz, daß die rühmlich bekannte Firma A. P. Muscate in Danzig für die bevorstehende Ernte nicht weniger als 12 Stück verkauft hat. Es ist nicht möglich, in diesem kurzen Artikel alles aufzuführen, was dort zu sehen war, nur einige neuere Geräthe und Einrichtungen sollen besprochen werden.

Fast das größte Aufsehen machte Johnson's Ensilage-Presse, von welcher ein vollständiges Exemplar, sowie das Modell eines Ensilage-Schobers vorhanden war. Vermittelst dieser Vorrichtung können grüne Futterkräuter in vollem Safte, wie der Prospect und zahlreiche Atteste besagen, in völlig sicherer Weise gewonnen und conservirt werden. Während man früher derartiges Futter in Gruben „einsäuerte", wird solches jetzt auf ein Holzgestell über der Erde zu einem ca. 5 Meter breiten, ebenso hohen, beliebig langen Schober aufgesetzt, und nach Fertigstellung werden Drahtseile überspannt, mittels starker Winden angezogen und so das Futter so fest zusammengepreßt, daß die Luft ausgetrieben wird. In der Masse entsteht nun eine Gährung, und das Resultat ist ein appetitliches, leicht verdauliches süßes Futter. Falls diese Methode sich unter allen Umständen sicher bewährt, ist damit ein großer Fortschritt gegeben. Die Zufälligkeiten der Witterung verlieren ihre Schädlichkeit, man wird auch in den kurzen Tagen des Spätherbstes, an welchen das Welken des Futters sehr langsam vor sich geht, man wird auch das saftigste, am schwersten trocknende Futter, wie Seradella, Wicken, Buchweizen, mit Sicherheit als gesundes Futter aufbewahren können. Leider ist die Presse recht theuer, die größte kostet 540 Mk. ohne Balken- und Bohlenunterlage und liefert 2000 Ctr. fertiges Futter, entsprechend etwa 500 Centner Heu. Nun sind die einzelnen Theile so stark gebaut, daß sie voraussichtlich lange halten werden; rechnet man aber auch 10 Procent auf Amortisation und Abnutzung und 60 Mark auf das Holzwerk und die Fracht, so betragen die jährlichen Kosten immerhin nur 60 M., was gegenüber dem großen Vortheil nicht zu theuer erscheint. Dazu kommt, daß man die Presse leicht zweimal im Jahre benutzen kann, wenn man etwa im Juni die früheste Wicke einmacht, im August verfüttert, und danach noch Seradella oder Kuhwicken gewinnt, welche im nächsten Frühjahr vor dem ersten Grünfutter zur Verwendung kommen. Bei dieser Art der Nutzung würden für jedesmaligen Gebrauch nur 30 M. zu berechnen sein, eine Summe, welche wohl ausschließlich an Arbeitskraft erspart werden dürfte. Nach Angabe des Ausstellers sind in Preußen vier solcher Pressen in Gebrauch, sechs Stück waren neu bestellt.

Eine völlig neue Erfindung ist die von Laval's Dampfturbine zum Betriebe von Milchschleudern, wie sie neuerdings Centrifugen, wie sie bisher genannt werden. In ein eisernes Gefäß, welches die Form einer umgekippten Pfanne hat und zugleich als Fuß der Centrifuge dient, führt ein dünnes Dampfrohr und läßt durch zwei gabelförmige und eigenthümlich gedrehte Spitzen Dampf ausströmen, welcher mit Unebenheiten versehene Platten trifft und dieselben dadurch in Bewegung setzt. Diese Bewegung theilt sich der verticalen Welle mit, auf welcher die Trommel der Centrifuge ruht und welche mit der kolossalen Schnelligkeit von 6500 bis 7000 Umdrehungen in der Minute läuft. Ein höchst sinnreicher Tourenzähler ist dabei angebracht, welcher jedesmal die hundertste Umdrehung durch einen Glockenschlag angiebt. Wenn diese Glockenschläge sich alle Secunden wiederholen, so läuft die Maschine 6000 Touren; durch Aufdrehen des Dampfhahns kann man die Schnelligkeit vermehren, durch Zurückdrehen verlangsamen. Diese Erfindung ist eine außerordentlich sinnreiche, sie bewirkt die denkbar einfachste, gleichmäßigste Bewegung, man erspart die Transmissionen und Riemen und erreicht einen außerordentlich ruhigen Gang der Maschine. Bei der Neuheit derselben hat man noch nicht viele Zeugnisse über die practische Brauchbarkeit zu erwarten; einige aus Schweden und Finnland liegen vor und rühmen den Betrieb in hohem Grade, namentlich die Gleichmäßigkeit des Ganges und deshalb die bessere Ausbeute an Butter. Die einzige in der Provinz arbeitende Turbine wurde von ihrem Inhaber ebenfalls sehr gelobt; derselbe hatte sie schon 5 Monate in Betrieb. Die Dampfmaschine freilich wird nicht ganz entbehrlich gemacht, man braucht sie, um das Butterfaß, die Knetmaschine und die Wasserpumpe zu treiben, falls man für diesen Zweck nicht einen Göpel verwenden will. Der Preis von 500 Mk. ist anscheinend hoch; natürlich wird das Patent dabei mit bezahlt.

Ferner ist zu erwähnen ein Apparat, um die Maische zu filtriren, welcher von Fr. [illegible] in Insterburg gebaut ist. Die Maische wird in einen Cylinder, dessen Wand aus durchlöchertem Eisenblech besteht, gepumpt; die dünne Maische fließt ab, die Schalen der Kartoffeln und Gerste werden durch eine sinnreiche Vorrichtung ausgepreßt, so daß sie nahezu trocken aus dem Apparate geschafft werden, und da sie immerhin noch einige Maischtheile enthalten, als Futter zur Verwendung kommen können. Außerdem werden dadurch Streifhefe, Keime und größere trockene Kartoffelstückchen beseitigt, wodurch die Maische dünnflüssiger wird. Der Brennereitechniker, Herr Dr. Heinzelmann in Insterburg, theilt über diesen Apparat nach eigener Beobachtung mit, daß so gereinigte Maische mit einem geringeren Gährraum angestellt werden können, als gewöhnliche, wodurch man an Steuer erheblich ersparen würde. Die Gährung soll eine ruhigere und sehr befriedigende sein. Er berechnet den Gewinn, welcher dadurch in einer Brennperiode erzielt werden kann, bei dreifachem Betriebe auf mehr als 4000 Mark. Diese Berechnung erscheint etwas sanguinisch, der Gewinn könnte aber sehr viel geringer sein, um die Anschaffung noch lohnend zu machen, denn der Apparat kostet 700 Mk., wozu an Aufstellungskosten noch 100 Mk. kommen würden. Die Idee ist nicht neu, schon vor 30 Jahren suchte man die Schalen aus der Maische zu entfernen, gab es aber in Ermangelung eines zweckmäßigen Apparates wieder auf.

Unter der großen Zahl von Dreschmaschinen fiel eine Stiftendreschmaschine für Hand- und Göpelbetrieb auf, welche durch eine außerordentlich einfache, in wenigen Minuten ausführbare Umstellung für beide Betriebe herzurichten ist. Der Dreschkasten kostet nur 116 Mk., soll rein dreschen und doch leicht betrieben werden können. Diese Maschine dürfte für kleine Wirthschaften wohl zu empfehlen sein, sobald es sich um Getreidesorten handelt, welche mit dem Flegel nur schwer rein auszudreschen sind, wie Weizen, [illegible]. Der dazu gehörige einspännige Göpel kostet 138 Mk. Fabrikant ist Heinrich Lanz in Mannheim, [illegible] Vertreter, dessen Dreschkasten im westlichen Deutschland weit verbreitet ist.

Ferner ist hervorzuheben eine „Sicherheits-Häckselmaschine" von Mayfarth u. Co. (Filiale in Dirschau), bei welcher ein Trittleisen angebracht ist, vermittelst dessen der Einleger bei dem Betriebe der Häckselmaschine hilft, bei Grünfutter soll er sogar die Maschine allein treiben können. Außerdem ist für einen zweiten Arbeiter an dem zur vorliegenden Schwungrad eine Handhabe angebracht. Der Name rührt von einer Vorrichtung her, vermöge welcher der Betrieb plötzlich abgestellt werden kann, so daß die Gefahr einer Verletzung [illegible]. Die Maschine kostet [illegible].

Die außerordentlich zahlreichen Ackergeräthe, Säemaschinen u. waren theils von bekannter Güte, theils ließen sie sich nach kurzer Thätigkeit nicht beurtheilen. Schließlich sei noch erwähnt der Ofenfabrik von Gallmeister-Insterburg, welche einen höchst sauber gearbeiteten, geschmackvollen Kamin nach altdeutschem Muster von grün glasirten Kacheln ausgestellt hatte, der bei 450 Mk. nicht allzu theuer genannt werden darf. Die Ausstellung zog viele Landwirthe an und schienen manche Kaufgeschäfte abgeschlossen zu werden.

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin**, 8 Juli. An hiesiger **Universität** sind im Sommerhalbjahr 108 Studirende wegen „**Unfleißes**", d. h. wegen Nichtannahme einer Privatvorlesung, gelöscht worden; es sind 9 Theologen, 13 Juristen, 29 Mediziner und 57 Angehörige der philosophischen Facultät. Im Ganzen sind 48 Ausländer darunter, nämlich 4 Theologen, 7 Juristen 16 Mediziner und 21 Philosophen.

— Wie dem „Fuhrh" mitgetheilt wird, soll hier ein **Leichentransport-Unternehmen** im größeren Maßstabe, wie solches in anderen Großstädten mit Erfolg besteht, in der Bildung begriffen sein.

* **[Die Einfuhr gefrorenen Fleisches aus Australien.]** Zum ersten Male wurde 1880 der Versuch gemacht, Fleisch in gefrorenem Zustande aus Australien nach Europa einzuführen. Man sandte 400 gefrorene Hammel nach England, sie fanden nur sehr allmählich Anklang. 1882 stieg die Zahl der gefrorenen, nach England gesandten Hammel auf 1700, aber 1886 betrug ihre Zahl schon 1 066 000 Stück. Vor kurzem hat sich, wie die „Voss. Ztg." schreibt, in Antwerpen eine Actiengesellschaft gebildet, an deren Spitze der daselbst wohnhafte deutsche Kaufmann Osterrieth steht; sie will gleichfalls das gefrorene Fleisch in Belgien und andere Länder einführen. Eine erste Sendung von 10 000 gefrorenen Hammeln ist bereits aus Neu-Seeland in Antwerpens Hafen eingetroffen. Die Gesellschaft hat 14 Eiskammern jede zu 2000 Hammeln, erbaut und verkauft das Kilo Hammelfleisch mit 1,15 Frcs., das Kilo Hammelkeule mit 1,50 Frcs. Vorgestern fand die feierliche Einweihung der Eiskammern und der anderen Etablissements der Gesellschaft statt; auch eigene Dampfer, die eigens zu dem Fleischtransport eingerichtet worden, besitzt die Gesellschaft. Das Fleisch wird als sehr zart gerühmt; da es in gefrorenem Zustande, also als Conserven eingeführt wird, ist es zollfrei.

* Für das Kunstgewerbe von Interesse ist eine von dem Amerikaner Outerbridge gemachte Erfindung, die in der **metallenen Nachbildung** von **Spitzen, Laub, Gräsern** u. s. w. besteht. Erst verwandelt man das organische Gewebe in ein kohlenartiges, indem man es langsam verkohlen läßt, was zur Folge hat, daß es unverbrennlich wird. Das Gewebe bleibt aber so biegsam, daß es sich leicht mittelst Formsandes abformen, und alsdann von der Form behufs weiterer Verwendung herausnehmen läßt. Gießt man nun in die Form flüssiges Metall, so erhält man ein metallenes Gewebe, welches eine getreue Nachahmung der Vorlage bildet und sich zur Ausschmückung von Kunstguß vorzüglich eignen soll.

**Kreuzburg**, 6 Juli. **[Ein Wilddieb erschossen]** Im Reinersdorfer Forst hat der Oberförster Rasim im Handgemenge einen Wilddieb aus der Provinz Posen erschossen. Im Ringen um die Büchse des Wilddiebes, welcher den Oberförster durch Bisse verwundete, ging das Gewehr des Letzteren los und drang in das dicke Fleisch des Oberschenkels. Der Tod erfolgte durch Verblutung.

**Kassel**, 7 Juli. **[Eisenbahn-Unfall]** Der heutige Berlin-Frankfurter Tagesschnellzug (zwei Lokomotiven) fuhr wegen Bremsversagung auf den Perron auf; die Glashalle des Bahnhofs wurde demolirt und die Wand des Bahnhofsgebäudes durchbohrt. Personen sind nicht verletzt. (Voss. Ztg.)

**Pest**, 5. Juli. **[Der „ältliche Herr".]** In dem „Kleinen Anzeiger" eines hiesigen Blattes erschien vor einigen Tagen folgende Annonce:

„Jene Schönheit von mythischer Gestalt, welche gestern Nachmittags in Gesellschaft eines jungen Mädchens und eines ältlichen Herrn auf dem Elisabethplatz spazieren ging und von Zeit zu Zeit nach einem jungen Manne, der ein Monocle im Auge hatte, zurückblickte, wird gebeten, ein Lebenszeichen von sich zu geben unter „Monocle poste restante 4238"."

Herr „Monocle", der Sohn eines Josefstädter angesehenen Kaufmanns, war außer sich vor Entzücken, als er am nächsten Tage unter obiger Adresse ein von Parfum durchwehtes rosenfarbiges Billet beim Postschalter für Poste restante-Briefe erhielt. Zitternd und voll fieberhafter Erwartung entfaltete er das Schreiben. Die zarte Damenschrift enthüllte ihm folgende vielverheißende Mittheilung:

„Morgen Abend halb 10 Uhr bin ich auf der Széchenyi-Promenade. Erwarten Sie mich beim Eingang vor dem Kiosk. E. — P. S. (Ohne das geht's nicht!) Vernichten Sie dieses Brieschen!"

Herrn Monocle fiel es gar nicht ein, das Billet zu vernichten, er legte es einfach in seine Brieftasche. Er lebte anderthalb Tage lang in der Welt der Poesie, nicht ahnend, wie leicht er aus dieser idealen Welt auf diese langweilige prosaische Erde hinabstürzen kann. Er erschien zur angesetzten Stunde auf dem bestimmten Orte. Plötzlich fühlte er seine Schulter leise berührt. Er sah einen Diener vor sich, der ihn ganz vertraulich aufforderte, ihm zu folgen. Schweigend gehorchte er. Als sie an das Ende der äußeren Palatingasse gelangten, sah er plötzlich zwei Männer vor sich. In einem dieser Männer erkannte Monocle jenen ältlichen Herrn, den er auf der Elisabeth-Promenade gesehen hatte. Diese Herren im Verein mit dem Diener begannen nun Herrn Monocle mit ihren Stöcken tüchtig zu bearbeiten und überließen ihn „nach gethaner Arbeit" seinem Schicksale. Der abenteuerlustige junge Mann hat nun gegen den „ältlichen Herrn", der ein höherer Beamter und der Bräutigam der „Schönheit von mythischer Gestalt" ist, wegen Ehrenbeleidigung und leichter körperlicher Verletzung die Klage überreicht.

## Briefkasten der Redaction.

M. in Schönhorst: Sie brauchen nichts zu unternehmen. Der Zahlungsbefehl erledigt sich von selbst, wenn Widerspruch erhoben ist und nun weitere Anträge nicht gestellt werden. Kostenpflichtig ist dem Gericht allerdings zunächst der Antragsteller.

## Standesamt.

Vom 8. Juli.

Geburten: Commis Wilhelm Finder, S. — Feldwebel Paul Braun, T. — Büchsenmachergehilfe Albert Keßler, S. — Arbeiter August Kopperschmidt, T. — Kaufmann Oskar Schützmann, T. — Kasernenwärter Peter Kock, S. — Gewehrfabrikarbeiter Eduard Lange, S. — Arbeiter Carl Krause, T. — Maschinenbauer Robert Knitter, T. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Königl Forstbeamter Rudolf Peter Gotthard Peters in Gr. Karklienen und Valerie Emilie Eva Rode hier. — Kaufmann Friedrich Christian Christof Eschner und Martha Maria Bous. — Schmiedegeselle Carl August Schulz und Anna Rosalia Schmittke. — Arbeiter Heinrich Gottlieb Hermann und Maria Wilhelmine Boruschewsky.

Heirathen: Schneidergef. August Herm. Scheffler und Maria Mathilde Muschikowski. — Gutsbesitzer Hermann Heinrich Zitlaff und Wittwe Ernestine Theodora Müller, geb. Schmiedicke.

Todesfälle: Frau Julianna Czischke, geb. Bendig, 49 J. — T. d Klempnergef. Franz Ewert, 3 M. — Wirthin Wilhelmine Ziegler, 66 J. — S. d. Optikers und Mechanikers Otto Busch, 2 W — T. d. Tischlergef. Georg Palm, 1 J. — Unehel.: 1 T.

## Am Sonntag, den 10. Juli, predigen in nachbenannten Kirchen:

**St. Marien.** 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 2 Uhr Prediger Kahmann. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochen-Gottesdienst Diakonus Dr Weinlig.

**St. Johann.** Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

**St. Catharinen.** Vorm. 9½ Uhr Archidiakonus Blech. Nachm. 2 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

**St. Trinitatis.** Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittags. Wochengottesdienst Donnerstag, Nachmitt. 5 Uhr, Prediger Dr. Malzahn.

**St. Barbara.** Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr derselbe. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Nachm. 5 Uhr, Missionsstunde im Walde zu Heubude Prediger Fuhst.

**Garnisonkirche zu St. Elisabeth.** Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler.

**St. Petri und Pauli.** (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

**St. Bartholomäi.** Wegen eines Baues in der Kirche fällt der Gottesdienst aus.

**Heilige Leichnam.** Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

**Diakonissenhaus-Kirche.** Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe. Dienstag, Nachm. 5 Uhr, ebendaselbst Einsegnung von 8 Diakonissinnen. Soweit der Platz reicht, sind Freunde des Hauses willkommen. Freitag Bibelstunde.

**Kindergottesdienst der Sonntagsschule.** Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

**Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser.** Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Reichert aus Bromberg. Beichte 9 Uhr.

**In der Schule zu Langefuhr.** Militärgottesdienst Morgens 8 Uhr Divisionspfarrer Köhler.

**St. Salvator.** Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.

**Mennoniten-Gemeinde.** Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

**Bethaus der Brüdergemeinde.** Johannisgasse Nr. 18. Nachm. 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.

**Heil. Geistkirche.** (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2½ Uhr Pastor Kötz.

**Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4** (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachm. 3 Uhr Predigt, derselbe.

**Königliche Kapelle.** Titularfest der Bruderschaft zur göttl Fürsehung. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Vesperandacht.

**St. Nicolai.** Frühmesse 6¾ Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Rucinski.

**St. Joseph-Kirche.** Morgens 8 Uhr Hochamt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

**St. Brigitta.** Militär-Gottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

**St. Hedwigskirche in Neufahrwasser.** 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

**Freie religiöse Gemeinde.** Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

**Baptisten-Kapelle,** Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.

**In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26** jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Haupt-Gottesdienst, des Nachm. 4 Uhr die Predigt. — Zutritt für Jedermann.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung

(Special-Telegramme.)

**Frankfurt a. M.**, 8. Juli. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 225. Franzosen 180¾. Lombarden 64⅞. Ungar. 4 % Goldrente 81,20. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

**Wien**, 8 Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 280,80. — Tendenz: still.

**Paris**, 8 Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente fehlt. 3% Rente 81,27½. 4% Ungarische Goldrente 80¾. Franzosen 458,75. Lombarden 165,00. Türken 14,57½. Aegypter 378. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 29,50. Weißer Zucker pr Juli 33,50, pr August 33,60, pr Oktbr.-Januar 34,10. — Tendenz: fest.

**London**, 8 Juli. (Schlußcourse.) Consols 101⅝. 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 95⅝. Türken 14⅜. 4 % Ungarische Goldrente 79⅝. Aegypter 74⅝. Platzdiscont 1¼ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 13⅜. — Tendenz: fest.

**Petersburg**, 8. Juli. Wechsel auf London 3 M. 21¼. 2. Orientanl 99¼. 3. Orientanl 99½.

**Liverpool**, 7. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Lieferung: Juli 5 55/64 Verkäuferpreis, Juli-August 5 27/32 Käuferpreis, August-Sept. 5 27/32 do., Septbr. 27/32 do., Septbr.-Oktbr. 5 33/64 Käuferpreis. Novbr.-Dezbr. 5 11/32 Verkäuferpreis. Dez.-Jan. 5 21/64 do., Jan.-Febr. 5 21/64 do., Februar-März 5 21/64 d. do.

**Glasgow**, 7. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 4½ d.

**Newyork**, 7. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾. Wechsel auf London 4.82½. Cable Transfers 4,84½. Wechsel auf Paris 5.23⅛. 4% fund. Anleihe von 1877 127⅞. Erie-Bahn-Actien 31. Newyorker Centralb.-Actien 109½. Chicago North-Western-Actien 117¼. Lake-Shore-Actien 97. Central-Pacific-Actien 38. Northern Pacific-Preferred-Actien 60⅜. Louisville u. Nashville-Actien 62¾. Union-Pacific-Actien 57. Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 86¾. Reading und Philadelphia-Actien 57. Wabash-Preferred-Actien 32¼. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 59¾. Illinois-Centralbahn-Actien 122. Erie-Second-Bonds 98¼.

Berlin den 8 Juli.

| | | Crs. v. 7. | | | Crs. v. 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | Lombarden | 130,00 | 133,00 |
| Juli | 185,50 | 183,70 | Franzosen | 363,00 | 363 50 |
| Sept.-Oct. | 163,70 | 162,50 | Cred.-Actien | 451,50 | 452,50 |
| Roggen | | | Disc.-Comm. | 195 90 | 196,40 |
| Juli-August | 122,20 | 121,50 | Deutsche Bk. | 159 90 | 160,00 |
| Sept.-Oct. | 125,20 | 125,00 | Laurahütte | 78,50 | 78,50 |
| Petroleum pr. | | | Oestr. Noten | 160,90 | 161,00 |
| 200 ℔ | | | Russ. Noten | 180,15 | 180,90 |
| Sept.-Okt. | 21,90 | 21,90 | Warsch. kurz | 179,70 | 180,60 |
| Rüböl | | | London kurz | — | 20,35⁵ |
| Juli | 46,60 | 46,50 | London lang | — | 20,28⁵ |
| Sept.-Okt. | 46,60 | 46 50 | Russische 5% | | |
| Spiritus | | | SW-B. g. A. | 59,40 | 59,70 |
| Juli-August | 66,80 | 66,90 | Danz. Privat- | | |
| Sept.-Oct. | 67 60 | 68,00 | bank | 139,00 | 139 50 |
| 4% Consols | 106.40 | 106 30 | D. Oelmühle | 113,00 | 113,00 |
| 3½% westpr. | | | do. Priorit. | 111,75 | 111,75 |
| Pfandbr. | 97,30 | 97 40 | Mlawka St-P. | 106,20 | 106,60 |
| 5% Rum. G.-R. | 94,40 | 94 50 | do. St-A | 45,40 | 46,10 |
| Ung. 4% Gldr. | 81,50 | 81,50 | Ostpr. Südb. | | |
| II. Orient-Anl | 55 50 | 56,30 | Stamm-A. | 61,90 | 61,90 |
| 4% rus. Anl. 80 | 81,00 | 81,50 | 1884er Russen | 95,75 | 96,30 |

Fondsbörse: schwach.

## Rohzucker.

**Danzig**, 8 Juli. (Privatbericht von Otto Gerike) Tendenz: besser. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 12,75 ℳ incl Sack pr 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 8. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Vesuv (SD.), Rohde, Libau, leer.

Gesegelt: Anna u. Bertha, Schalla, Grimsby, Holz. — Königin Elisabeth Luise, Masur, London, Holz. — Gustav Friedrich, Bethmann, Bordeaux, Holz.

## Fremde.

**Hotel du Nord.** Schmidt a. Osnabrück, kgl. Regierungsbaumeister. Holtz nebst Frl. Tochter a. Schwetzkow, Rittergutsbesitzer. Danziger a. Illowo, Spediteur. Warkentin n. Familie a. Barth, Major a. D. Lieutenant Mix a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Krauskopf, Eckstein, Wolffberg a Berlin, Harms a. Lübeck, Zweig a. Ratibor, Frohne a. Flensburg, Kallenbach a. Laverne, Neidhardt a. Waldenburg, Schwieger a. Leipzig, Hoffmann a. Köln, Lüdtke a. Worms, Kaufleute.

**Hotel de Berlin.** John a Stettin, Director. v. Busse a. Danzig, Hauptmann. v. Hindenburg a. Braunschweig, Rittmeister. Brausewetter a. Berlin, Offizier. v. Werthern a. Charlottenburg, Rentier. Ackermann a. Posen, Rittergutsbes. Leonhardt a. Mittweida, Jacob Block, Nitsch Liebert, Philipson, Jacobi a. Berlin, Hänschke a. Waldenburg, Puckall a. Gerswalde, Morgenroth a. Bamberg, Heirenheimer a. Nürnberg, Brodzina a. Magdeburg, Herrmann a. Erfurt, Ludwig a. Breslau, Silberbach a. München, Wolfram a. Dresden, Kaufleute.

**Hotel de Thorn.** Borchmann a. Lindhof, Wienß a. Czattkau, Gebhardt a. Zaßnitz, Gutsbesitzer. Kohmann a. Graudenz, Rentier. Andrer a. Graudenz, Kreisbaumeister. Philipsen a. Kriefkohl, Lieutenant. Dr. Behr a. Gollnow, Oberlehrer. Inszyriska, Zatkiewinz, Ziczewinz a. Galizien, Lechler a. Mainz, Lottorff a. Harburg, Morgenroth a. Kassel, Mauderode a. Hamburg, Hubarth a. Hildesheim, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

## Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen der Kauffrau Bertha Blumenthal, geb. Alexander, in Danzig ist am 8 Juni 1887, Vormittags 10½ Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter: Kaufmann Rudolph Hasse von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 9. Juli 1887.

Anmeldefrist bis zum 10. August 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung am 27. Juni 1887, Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 22. August 1887, Vormittags 11 Uhr daselbst.

Danzig, den 8 Juni 1887

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI. (2476

**Grzegorzewski.**

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Bernhard Kroschewski von hier, Langgarten Nr. 58, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 16. August 1887,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt bestimmt.

Danzig, den 4. Juli 1887.

**Kaehlert,**

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (2623

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Händlers Moses Lindemann zu Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 17. August 1887,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer 42, anberaumt.

Danzig, den 1. Juli 1887.

**Kaehlert,**

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (2622

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Stadtausschuß zu Danzig, gemäß § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreis-(Stadt-)Ausschüssen vom 28. Februar 1884 während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. Ferien hält und daß nur Abschnitt 2 der erwähnten Paragraphen während der Ferien nur schleunige Sachen zur mündlichen Verhandlung gelangen können. (2629

Danzig, den 7. Juli 1887.

Der Stadtausschuß.

## Große Auction im Bildungsvereins-Saal, Hintergasse 16.

Dienstag, den 12. Juli cr., Vormittags präcise 10 Uhr, werde ich aus einer Zwangsvollstreckung resp. im Auftrage, ein bei den Spediteuren Herren **F. A. Meyer & Sohn** hier gelagertes

**hochelegant. herrschaftl. Mobiliar,**

darunter: 1 Kaiser-Garnitur, bestehend in 1 Sopha, 4 Fauteuils und 4 Fußkissen in pfaublauem gepreßtem Plüsch mit brauner Plüsch-Einfassung, 1 Divan und 2 Fauteuils in buntem Fantasiestoff, 1 Chaiselongue und 3 Puffs mit Creton-Bezug; 3 große Zimmer-Teppiche, ferner in Ebenholz: 2 Säulen, 1 elegante Staffelei, 1 Klaviersessel, 2 kleine Tische, 1 Stuhl, in Nußbaum: 1 Büffet mit Marmorplatte, 1 Kleiderschrank, 1 Toilette-Kommode, 1 Vertikow, 1 Damenschreibtisch, 2 Sophatische, zwei große Spiegel mit Console und Marmorplatte, 2 Lesetische, einen Kleiderhalter, 1 Etagere, 2 Rohrlehnstühle, 2 Wiener Stühle,

**1 großes Victoria-Bettgestell (2 Pers.)**

mit Federmatratze und anderem Zubehör, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 2 Handtuchhalter, 1 kleines Tischchen, Gardinenstangen, Läufer 2c.

gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigern.

Die Besichtigung im Bildungs-Vereins-Saale ist von Montag ab gestattet.

Fremde Gegenstände dürfen nicht zugestellt werden. — Arbeiter dürfen im Auctionslocale nicht erscheinen.

**Stützer,**

Gerichtsvollzieher,

Danzig, Schmiedegasse 9.

Der Neubau einer

**hölzernen Pfahljochbrücke**

mit Schleusendurchlaß über den Bröstnick, im Zuge der Kreischaussee Platenhof-Fischerbabke, veranschlagt auf 7330 M., soll vergeben werden und sind versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote bis zum

**14. Juli cr.,**

Vormittags 11 Uhr,

portofrei an den Unterzeichneten einzusenden.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen können in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Marienburg, den 5. Juli 1887.

2499) Stumpf, Kreisbaumeister.

## Oeffentliche Versteigerung.

Am Dienstag, den 12. Juli cr. Vormittags 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung die in unmittelbarer Nähe der Bröjener Haltestelle lagernden Sprengsteine, circa 106 Cubikmeter, öffentlich dem Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern. (2587

**Sasse,**

Gerichtsvollzieher in Danzig.

## Auction.

Am 29. Juli cr. von Vormittags 10 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Gestütshofe

ca. 10 Stück zu Landgestütszwecken nicht mehr brauchbare ältere und jüngere Beschäler,

letztere zum Fahr- und Reitdienst geeignet, öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Pferde können vom 24. Juli cr. ab hier besichtigt werden. (2413

Landgestüt Insterburg, 4. Juli 1887.

**Königliche Gestüts-Direction.**

Wir bescheinigen unserem Lehrer, Herrn **Bode**, sehr gern, daß sein Unterricht im Französischen und Englischen ein sehr gediegener ist und beweisen unsere Fortschritte natürlich seine große Mühe, welche er sich gab, um uns das Studium zu erleichtern. Unsern besten Dank fügen wir bei.

Danzig, den 30. Juni 1887.

**Carl von Salewski. Einar Karl Törger. Ernst Müller. Hinze.** (2621

Von **Bremen** nach **Amerika, Ostasien** und **Australien.**

**Passagier-Annahme**

für die prachtvollen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd. Billigste Preise, beste Verpflegung und Behandlung. Agenten werden gesucht.

**Fischer & Rehmer,**

concessionirte Schiffs-Expedienten in **Bremen.** (1465

## Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.

Haupttreffer **40,000** Mark, Kleinster Treffer **30** Mark.

**Loose à 3 Mark**

sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch

**F. A. Schrader,** Haupt-Agentur Hannover, Gr. Packhofstr. 28.

Für Porto und Gewinnliste 30 ₰ anzufügen.

Jedes zweite Loos gewinnt

**Königl. Preussische**

## Staats-Lotterie

**Ziehung IV. Kl. 21. Juli bis 15. August.**

Orig.-Loose: 1/1 200 M., 1/2 100 M., 1/4 50 M.

Antheil-Loose: 1/5 40 M., 1/8 25 M., 1/10 21 M., 1/16 14 M., 1/20 11 M., 1/32 7,50 M., 1/40 7 M., 1/64 4,50 M., 1/80 4 M. empfiehlt (1325

**A. Fuhse,** Berlin W., Friedrichstr. 79.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank.

## Achtung.

Wer seine Uhr gut und billig reparirt haben will, der bemühe sich nach **Hausthor Nr. 3.**

**Patentgläser**

werden für 20 ₰ aufgesetzt. (1963

**Carl Siede,** Uhrmacher.

**Ferd. Müller, Quedlinburg,**

Kunstanstalt für Glasmalerei.

Dieselbe empfiehlt sich zur Ausführung aller nur denkbaren Fenster für Kirchen, Palais, Wohn- und Prunkgemache, Wein- und Bierstuben u. dgl. Correcte Entwürfe. Sauberste Ausführung. (2475

☞ Für die seit Jahren gelieferten Arbeiten liegen von höchsten Personen und Sachverständigen die besten Zeugnisse zur Einsicht bereit.

Pfandscheine, Diamanten, Gold, Silber, Uhren, sow. antike Sachen werden zu den höchsten Preisen Johannisgasse 60, I gekauft. (2368

## Leere Petroleum-,

**Oel-, Firniß-, Thran- und Schmieröl-Barrels,**

auch Barrels, die einmal mit Melasse gefüllt waren, kaufen jederzeit ab allen Bahnstationen (2221

**Moritz Wiener & Sohn,** Posen,

Barrels-Export.



Die **Rambouillet-Stamm-Heerde Adl. Kl. Schönbrück**

beginnt **am 1. August** ihren diesjährigen freihändigen

## Bockverkauf.

Die Freiherrl. von Richthofen'sche Guts-Verwaltung. **Fr. Gertz.**

Adl. Kl. Schönbrück bei Gr. Schönbrück. 2346)

## 140 Stück Hammel und 85 Fleischlämmer

stehen zum Verkauf. Dominium **Lantow** per Zelasen. (2530

Mein **adl. Gut,** 1741 Mrg. gr., incl. 120 Mrg. Wiesen, 70 Mrg. gt. Wald, 1 Kilom. Ch., 9 Km. v. Bahn u. Zuckerfabrik entf., 6000 M. Grundst.-Rein-Ertrag, Acker u. Wies. nur 1. u. 2. Kl. bonit., schönes Wohnhaus, sämmtl. Wirthschaftsgeb. v. Granit, Pfannendäch., gutes Invent., 56 Mrg. Rübs., 80 Mrg. Weiz., 300 Mg. Rog., 400 Mg. Somm., will ich wegen hohen Alters u. Krankh. verk. Preis fest 120 000 Thlr., Anzahl. 25 bis 30 000 Thlr. Hypoth. 50 000 Thlr. nur Landsch. 3½ % Kaufgeldrest bleibt unter günstigst. Beding. stehen. Offerten unter Nr. 16 221 an **Haasenstein u. Vogler,** Königsberg in Pr.

Mein in **Tolkemit** neu erbautes **Restaurant,** bestehend aus einem eleganten Ball- und Concert-Saal mit Bühne und Orchester, comfortabel eingerichteten Restaurationszimmern nebst einem dahinter wohlgepflegten Garten sammt Kegelbahn, kann ich einzelnen Touristen sowie großen Gesellschaften auf's Wärmste empfehlen. Unsere herrliche Umgegend, das in nächster Nähe idyllisch gelegene Cadinen und Panklau mit seinen schönen Fernsichten ziehen ohnehin vermittelst guter Land- und Wasserstraßen viele Tausende von Passanten herbei. Ich ersuche das hochgeehrte auswärtige Publikum mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Für gute Speisen und Getränke nebst reeller Bedienung wird stets gesorgt.

Hochachtungsvoll (2544

**Adolf Splanemann.**

## In Elbing

ist in der Hauptstraße ein seit 40 J. in derselben Hand sich befindendes feines beliebtes Laden- und Fabrik-Geschäft (Weine, Bereitung feinster Liqueure, Parfümerien, Essenzen, Obstweine 2c.), durch Drogen, Farben 2c. leicht auszudehnen, wegen Todesfall sehr günstig mit Haus zu verkaufen.

Näheres durch Frau Wittwe **Bersuch** dort. 2492)

## Für Mühlenbesitzer.

Ein completer in Eisen montirter Spitzgang, sowie zwei sehr gut putzende Griesputzmaschinen (Patent **Hagemacher & Cabanes**) sind wegen Betriebsvergrößerung preiswerth zu verkaufen. (2503

**Danziger Oelmühle,**

Petter, Patzig & Co.,

**Danzig.**

## Zur Bade- und Reise-Saison!

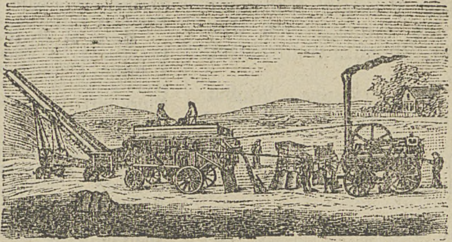
empfehle ich mein reich sortirtes Lager von

**Schuhen und Stiefeln**

für Damen, Herren und Kinder; insbesondere empfehle ich Badeschuhe, Badepantoffeln, Hausschuhe, Promenadenschuhe, China-Pantoffeln, Strandschuhe für Damen und Kinder. (2021

Grosse Auswahl. Billige Preise.

**J. Landsberg, Langgasse 70.**



## Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Göpeldreschmaschinen,

neu und gebraucht, verkauft räumungshalber zu außerordentlich billigen Preisen (1965

**J. Hillebrand-Dirschau,**

Landwirthschaftl. Maschinengeschäft.

## Paul Borchard,

Danzig, 80, Langgasse 80. — Zoppot, Seestrasse (Villa Hortensia).

**Lange halbseidene Handschuhe in allen Grössen und Farben pro Paar 0,60 Mk., Reinseidene, 6 und 8 Knopf lang, Mk. 1,25 und 1,50, mit Manschette 1,75, 2,00 und 2,50.** (2618

## Danziger Spritfabrik.

### Einladung zur Zeichnung von 150 000 Mk. Vorzugs-Actien.

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 2. Juli cr. sind wir beauftragt 150 000 Mark Vorzugsactien über je 1000 Mark zum Nominalbetrage auszugeben und laden wir hierdurch zur Zeichnung darauf ein.

Zeichnungen werden von heute an bis incl. 16. d. Mts. bei

der **Danziger Privat-Actienbank** hier,

den Herren **von Roggenbucke Barck & Co.** hier und

im Comtoir der Fabrik **Kiebitzgasse 5**

entgegengenommen. Bei Zeichnung resp. spätestens bis zum 16. d. Mts. sind

**25 pCt. der gezeichneten Summe einzuzahlen,**

weitere **25 pCt. spätestens am 16. August cr.,**

**25 pCt. spätestens am 16. September cr.**

und **25 pCt. spätestens am 16. October cr.**

Die auf dem Grundstück stehende Hypothek von 120 000 Mark des Danziger Hypotheken-Vereins ist unkündbar und die ferner eingetragenen 120 000 Mark sind bei geringer Amortisation auf lange Zeit fest.

**Vorrecht der Vorzugsactien:** Bei Vertheilung des Jahresgewinns erhalten dieselben vorweg 5 pCt. Vorzugs-Dividende und wird der alsdann etwa verbleibende weitere vertheilbare Ueberschuß als Dividende an sämmtliche Actionäre nach Verhältniß der Capitalsumme ihres Actienbesitzes, ohne Rücksicht darauf, in wie weit derselbe aus Vorzugsactien oder Stammactien besteht, vertheilt.

Falls der Gewinn eines Geschäftsjahres zur Zahlung von 5 % Dividende an die Vorzugsactien nicht ausreicht, so soll aus dem Gewinn der darauf folgenden Jahre eine volle Nachzahlung der Reihe nach erfolgen, ehe eine Vertheilung einer Superdividende stattfindet.

Für den Fall der Auflösung der Gesellschaft werden die Vorzugsactien wegen des Capitals bis zur vollen Höhe des Nominalbetrages von je 1000 Mark vorweg befriedigt.

Jede Vorzugsactie gewährt zwei Stimmen.

**Danzig, 4. Juli 1887.**

**Die Direction.**

2289) **Rud. Winkelhausen.**

## Sonnen-Schirme,

bestes, solides Fabrikat. (2617

**Pariser Modell-Schirme,**

aus nur guten Stoffen in größter Auswahl.

**Schirmbezüge** und **Reparaturen** in kurzer Zeit.

## Adalbert Karau,

en gros. **Schirmfabrik.** en detail.

**Langgasse 35** (Löwenschloß).

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem Keller des Hauses

## Hundegasse Nr. 66

eine

**Niederlage meiner Brauerei Bergschlößchen in Zoppot**

und empfehle ich dem hochgeehrten Publikum mein

**helles u. dunkles (Augustiner) Gebräu**

in Flaschen, 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 To.-Gebinden, in vorzüglicher Qualität, zu Brauereipreisen.

Mein Unternehmen bestens empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll

**A. Karpinski.**

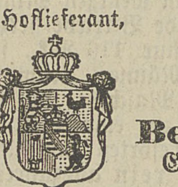
Danzig, den 8. Juli 1887. (2614



## Die Kaffee-Brennerei mit Dampfbetrieb von A. Zuntz sel. Wwe.

Hoflieferant,

Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm v. Preußen. — Sr. Hoheit des Herzogs Ernst v. Sachsen.



Prämiirt Leipzig 1883. **Bonn a. Rh.** Gegründet 1837. — **Berlin NW.** Gegründet 1837. Prämiirt Leipzig 1883.

Sr. Hoh. des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen.

bringt ihre Specialitäten

**gebrannte Java-Kaffees**

I. Qual. M. 1,90 per ½ K. II. Qual. M. 1,75 per ½ K.

III. Qual. M. 1,60 per ½ K. IV. Qual. M. 1,50 per ½ K.

in empfehlende Erinnerung.

**Garantie für feinstes Aroma und absolute Reinheit.**

Niederlage in Danzig bei Herrn **G. Mix,** Langenmarkt Nr. 4, **Fr. Groth,** 2. Damm 15. (1940

## Für die Sommerzeit, stets frisch Bouillon Extracte Maggi

☞ 1 Eßlöffel Extract entspricht der Bouillon aus 100 Gramm bestem entfettetem Ochsenfleisch ohne Knochen. ☜

**Kräftigste Fleischbrühe** — Goldkapsel — Extr. purum.

**Vorzüglichste Suppenwürze** — grüne Kapsel — mit Suppenkräutern und Wurzelwerk.

**Hochfeine Saucenwürze** — graue Kapsel — mit Trüffel — garantirt leim- und fettfrei

empfehlen allen Hausfrauen bestens:

In **Danzig: Haubold & Lanser,** General-Vertreter für Danzig und Umgebung, **J. G. Amort Nachf., H. Lepp,** Langgasse 4. (1993

### Grundstück-Verkauf.

Ich bin willens mein Grundstück in der Marienwerderer Niederung bestehend aus 2½ Hufen kulmisch mit neuen Gebäuden und vollständigem todten und lebenden Inventar, unter sehr günstigen Bedingungen mit einer Anzahlung von 8000—9000 M. zu verk. Näheres gegen Rückporto zu erfragen in der Expedition der „Neuen Westpr. Mittheilungen" Marienwerder.

Eine neue

**Zündnadel-Doppelflinte**

mit eleg. versch. Schaft incl. Munit. u. n. Jagdtasche ist preisw. zu verk. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg. (2565)

Ein gut erhaltener **Geldschrank** wird billig zu kaufen gesucht. Adressen unter Nr. 2620 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine alte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft hat ihre

**General-Agentur**

in Danzig zu besetzen. Offerten sind unter U 748 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. zu richten. (1994

Ein junger gebildeter Landwirth, 27 Jahre alt, 6 Jahre beim Fach, sucht zum 15. Juli oder später Stellung als alleiniger

**Inspector**

unter Leitung des Prinzipals. Gefl. Offerten unter **H. H.** postlagernd Zelasen in Pommern. (2352

**Tüchtige Planzeichner**

finden für 4—6 Monate Beschäftigung bei dem Königlichen Regierungs-Baumeister **Lierau,** Krebsmarkt 7.

Den Gesuchen sind Probezeichnungen beizufügen. (2553

Eine in besserem Damenputz gewandte (2590

**Directrice**

findet in meinem Geschäft dauernde Stellung.

**Samuel Frelmann,**

Schwetz a. d. Weichsel.

Für mein Comptoir und Lager (Möbelgeschäft) suche einen

**Lehrling**

mit guter Schulbildung.

Offerten unter Nr. 2624 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Für ein hiesiges Fabrik-Geschäft wird bei sofortiger Remuneration ein

**Lehrling gesucht.**

Adressen unter Nr 2619 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

**Ein erfahr. Hauslehrer**

sem. gebild., musik., im Besitz bester Zeugnisse, sucht z. 1. Oct. Stellung. Offerten unter M. O. 205 postlag. Stolp i/Pomm. (2117

**Vertrauensstellung**

bei bescheidensten Ansprüchen sucht von gleich oder später, hier, auch nach außerhalb, ein **pensionirter Beamter,** früherer **Gerichtsvollzieher,** vordem Berufssoldat, Combatt. der Feldzüge 1866, 1870/71, Inhaber d. eis. Kreuzes, 42 J. alt, noch rüstig, durchaus ehrlich, energisch, umsichtig und mit den Gesetzen nicht unbekannt. Derselbe würde auch gern Verwaltungen von Häusern, Grundstücken, Liegenschaften u. s. w. übernehmen. Gef. Adressen u. L. S. I. Lastadie 22 II. erbeten.

**Mottlauergasse**

ist eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern mit vielem Nebengelaß und Garten zum October zu vermiethen. (2378

Näheres nur bei **J. Schmidt,** Hundegasse Nr. 89, 1 Treppe.

**Milchkannengasse 24**

ist die

**1. Etage**

per 1. October zu vermiethen.

Näheres bei

**Emil A. Baus,**

2383) Gr. Gerbergasse 7.

**Schüsseldamm 45** sind herrschaftl. Wohnungen, besteh. a. 2 Zimm., gr. Entree, h. Küche, Mädchenst. und reichl. Zubeh., Eintr. in d. Garten zu verm. Alles Näh. das. 3 Tr. links.

**Langgasse 51** ist die erste Etage, zum **Geschäftslocal** u. zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

**Oliva,** Köllner Chaussee Nr. 31, von Kiefernwald umgeben, sind 3 freundlich möblirte Zimmer zu vermiethen; auf Wunsch auch mit Beköstigung. (2564

## Verloren.

5 Stück Dividendenscheine Nr. 9 zu den Stamm-Prioritäts-Actien Nr. 4417, 4418, 4465, 4475 u. 19 693 der Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn sind am Donnerstag, den 7. d. M., Mittags, auf dem Wege von der Danziger Privat-Actien-Bank nach der Milchkannengasse verloren worden.

Gegen Belohnung abzugeben im Comtoir von **A. P. Muscate.** (2625

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.